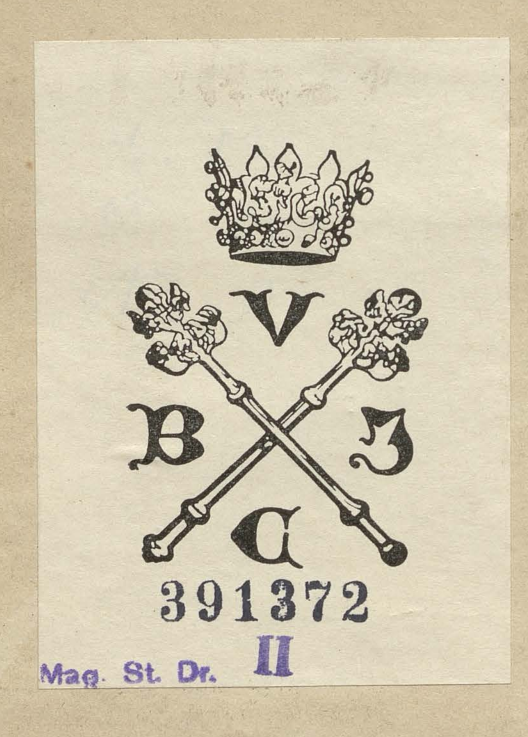
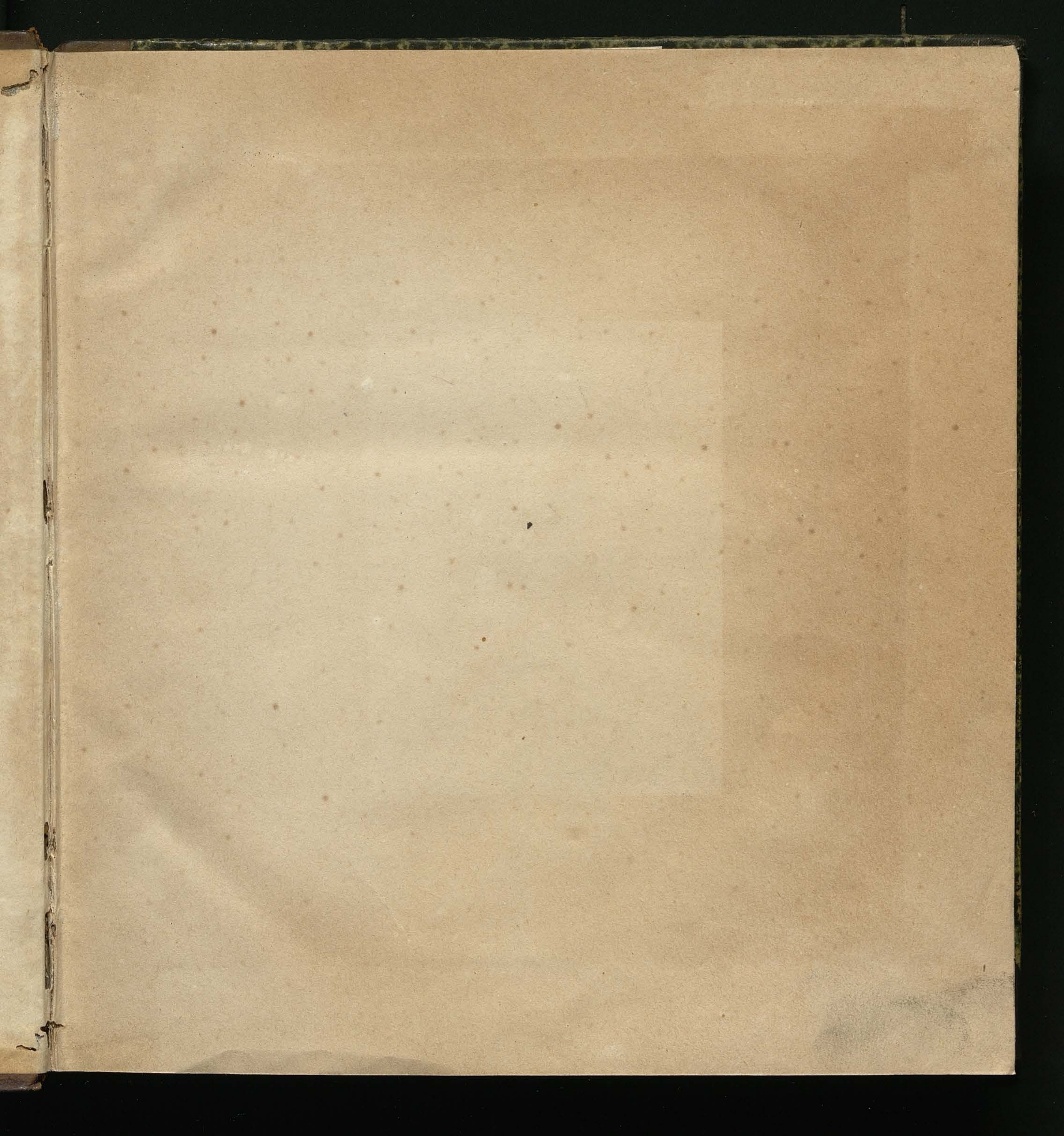
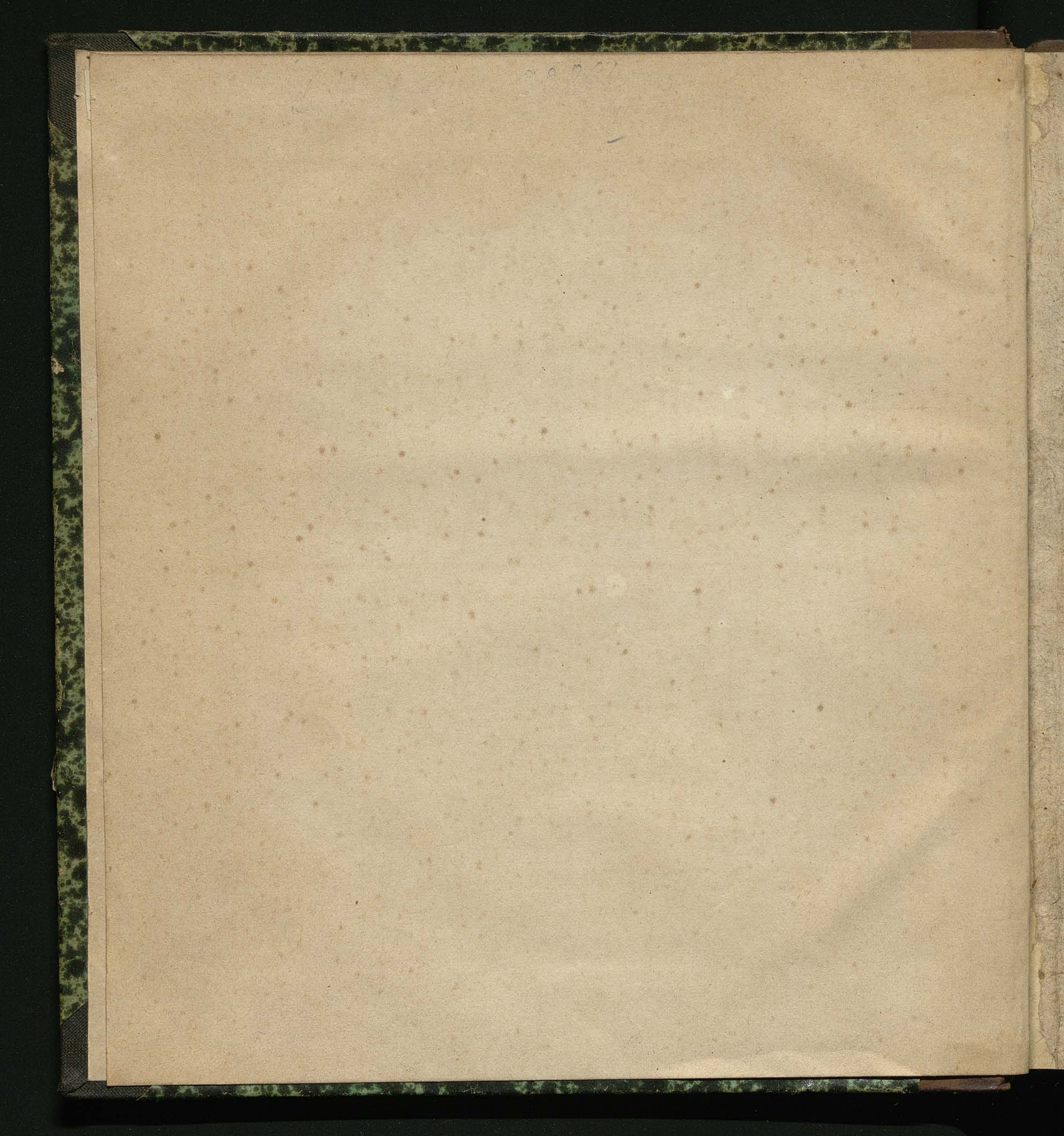








Geschichte
des
gegenwärtigen Kriegs
zwischen
Rußland, Polen
und der
Ottomannischen Pforte.

Fünfzehenter Theil.



Mit Kupfern.

Frankfurt und Leipzig
1772.



Erstes Capitel.

Die Eroberung der Crimm beschlossen; kurze Nachricht von den ehmaligen Russischen Absichten auf diese Halbinsel. Es wird gezeigt, wie wichtig die Eroberung der Crimm für Rußland sey. Einige besondere Anmerkungen, so hieher gehören. Einnahme der Linien und der Städte Precop, Arabat und Koslow. Handgemenge bey Caffa, und Eroberung dieses wichtigen Platzes.

Anstalten zur Eroberung der Crimm.

Der russische Kriegsrath hatte indessen sein vornehmstes Augenmerk auf die Eroberung der Crimm gerichtet. Diese Unternehmung wurde dem General-Lieutenant Fürsten Dolgorucki, einem eben so erfahrnen als tapfern Feldherrn, aufgetragen, welcher zu dem Ende den 5. May 1771. mit seinem Kriegsheer von Pultaw aufbrach. Die Absicht, warum der Hof zu Moscau seit dem Ende des abgewichenen Jahrhunderts damit umgieng, die Halbinsel, welche ehemals Chersonesus Taurica hieß, an sich zu reissen, war gedoppelt. Auf der einen Seite

Ehmalige russische Versuche auf diese Halbinsel.

wollte man dadurch die Grenzen des russischen Reichs vor den beständigen grausamen und unausständlichen Ueberfällen der Tartarn sicherstellen, welche tausendweise aus ihren Wüsteneyen hervorkamen, und das Land auf das jämmerlichste verheerten, indem sie die Habseligkeiten der Einwohner hinwegnahmen, und die Leute selbst als Sclaven mit sich fortschleppten, wordurch nothwendig die ganze Gegend, welche ihren Streiffereyen ausgesetzt war, zu einer Einöde gemacht werden mußte. Ja sie liessen es nicht einmal bey dergleichen unvermutheten und schnellen Ueberfällen bewenden, sondern unterstunden sich so gar die vormals eben nicht zum besten abgerichtete Moscowitische Kriegsheere anzugreifen, welche sie zur Zeit des Basilius Iwanowitsch, der das Königreich Casan eroberte, dergestalt auf das Haupt schlugen, daß sie sich der Stadt Moscau selbst bemeisterten, und den Czar, nachdem er Casan wieder verloren, und sich nach Novogrod zurückgezogen hatte, zur Bezahlung eines jährlichen Tributs an zween Brüder der Tartarn, Namens Mendligueriß und Sagguerі, zwangen; wiewohl es den Moscowitern nicht lang hernach glückte, ihre Ehre zu retten, indem sie die gedachte Hauptstadt wieder in ihre Hände bekamen, sich der Urschrift des geschlossenen schimpflichen Vertrags bemächtigten, und unter der Regierung Johanns Basiliowitsch aufs neue das gesamte Königreich Casan eroberteu, das von dieser Zeit an beständig in den Händen der Czare geblieben ist. Dessen ungeachtet lebten die Tartarn unaufhörlich im Streit mit Rußland, daher es, um sich dieselbe von dem Hals zu schaffen, dem Kan der Crimmischen Tartarey jährlich ein Geschenke von 60000. Rubeln machen ließ, welches dieser als einen schuldigen Tribut ansahe, den er mit Gewalt forderte, so oft sich der Czar von dessen Bezahlung losmachen wollte. Auf solche Weise war die ganze zwote Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine immerwährende Kriegszeit, in welcher zwar verschiedene Verträge auf das Tapet kamen, die jedoch gemeiniglich, ehe sie ihre völlige Richtigkeit erlangten, wieder gebrochen wurden, wie insbesondere unter der Regierung des Alexius Michaelowitsch und Theodors Alexiowitsch geschahe. Um

Um sich der Forderungen des Kans zu entledigen, und die Tartarn einmal für allemal in die gehörige Schranken zu setzen, zog der erste Minister Fürst von Gollitzin in den Jahren 1677. und 1678. selbst mit einer zahlreichen Armee wider die Crimm a) zu Felde. Allein die damaligen Kriegsheere glichen keineswegs denjenigen, welche Rußland heutiges Tags auf den Beinen hat. Alles war ohne Ordnung, und kein einziges Regiment war weder hinlänglich bewafnet, noch gleich gekleidet, noch zur Kriegszucht gewöhnt. Die ganze Armee war ein Haufen Volks, das gegen alles Ungemach verhärtet war, welches durch die Menge des Geräths, dergleichen man nicht einmal bey den heutigen Europäischen Kriegsheeren siehet, noch vergrössert wurde. Die erstaunliche Menge von Wagen, welche Kriegsvorrath und Lebensmittel in die öde und verwüstete Länder führten, hinderte die Unternehmung wider die Crimm. Der Fürst Gallitzin stund an dem Fluß Samara, wo er nichts als ungeheure Wüsten vor sich hatte, und kein Magazin anlegen konnte. Dieser Umstand brachte ihn auf einen Entschluß, an welchen niemand sonst gedacht hatte. Er gebrauchte 30000. Mann, eine Stadt an dem Fluß aufzuführen, die zu einem sichern Behältniß der Lebensmittel auf den nächstkünftigen Feldzug dienen könnte. Die Stadt wurde in nicht mehr als drey Monathen fertig, und war, bis auf zwey einige Häuser von Backsteinen, blos von Holz gebauet; um dieselbe wurde ein Wall aufgeworfen, welcher jedoch mit Geschütz versehen war, und zur Noth einigen Widerstand thun konnte. Dieß war alles, was Gallitzin auf diesem verderblichen Feldzuge ausrichtete; dann die Unruhen, welche die Regierung der Prinzessinn Sophia erregte, nöthigten ihn, nach Haus zurück zu kehren.

Nach-

a) Dieses Land wurde Crimm genannt von dem Titel der ersten Kans, die sich ehmals Crimm nannten, ehe Gengiz seine Eroberungen machte.

Besonders zu Peters des Grossen Zeiten.

Nachdem Peter der Grosse die herumirrende Tartarn und einige andere Völker, welche bisher seine Staaten beunruhigten, zu Paaren getrieben hatte, so entschloß er sich aufs neue, wiewohl aus einer andern Absicht, die Halbinsel Crimm anzugreifen. Er befestigte zu solchem Ende Azoff, welches er den 28. Jul. 1696. erobert hatte, und ließ einen Seehafen daselbst anlegen, der im Stande seyn sollte, die allergröste Schiffe zu fassen. Hierdurch machte er sich zum Herrn über die Meerenge bey Caffa, worauf er 32. bewafnete Saicken vor Azoff stehen ließ, und Anstalten machte, eine Flotte wider die Türken auszurüsten, die aus 9. Schiffen von 60. und aus 41. Schiffen von 30. bis 50. Canonen bestehen sollte. Zu gleicher Zeit mußten die Cosacken allerhand leichte Fahrzeuge bauen, um die Küsten der Crimm zu bestreichen. Diese Zurüstungen, dergleichen in den Mäotischen Sümpfen noch nie gesehen worden waren, machten den Türken keine geringe Sorge. Die Absicht dabey war, die Tartarn und Türken auf immer aus der Crimm zu vertreiben, und in der Folge eine beträchtliche und freye Handlung mit Persien nach Georgien anzulegen, eine Handlung, welche ehmals schon die Griechen zu Colchis und in dem Taurischen Chersones trieben, das sich der Czar unterwürfig machen wollte; wiewohl er damals sein Vorhaben nicht ausführen konnte. Uebrigens weiß man, daß die Europäer in den vorigen Zeiten auch zu diesem Zweck gelangt sind, und daß insbesondere die Genueser eine Zeitlang grosse Vortheile von ihren Besitzungen und Waarenlagern in der Crimm gezogen haben, wie man dann noch jetzo an verschiedenen Orten dieser Halbinsel das Wappen der gedachten Republick antrifft.

Die Nachfolger Peters des Grossen liessen den Entwurf, welchen dieser Ueberwinder der Türken und Tartarn gemacht hatte, keineswegs liegen, sondern sahen die Eroberung der Crimm jederzeit als ein Mittel an, sich nicht nur des schwarzen Meers zu bemeistern, sondern auch die Cirkassier b), Georgianer und Alba-

b) Es wird nicht unschicklich seyn, den Titel, dessen sich die Czare in den

Albasinier zum wenigsten zinßbar zu machen, ihre Herrschaft in Natolien auszubreiten, und gleichsam die Haupt-Stadt des Türkischen Reichs selbst gesperrt zu halten. Allein sie konnten diese wichtige Unternehmung niemals zu Stande bringen, als welche durch die Tapferkeit der vereinigten Tartarn und Türken, durch die weite Entfernung und den Mangel an Lebensmitteln, die zum Unterhalt der Kriegsheere in den eroberten Landen nöthig waren, allzusehr erschwehrt wurde. Im Jahr 1736. bemächtigte sich Münnich, nachdem er den 31. May die Linien bey Precop überstiegen hatte, die von 200,000. Tartarn vertheidiget wurden, so gar der Haupt-Stadt Baktschisarmi, wo der Kan seinen Sitz hatte; allein da die Tartarn das Land, wo die Russische Armee vorrückte, Schritt vor Schritt verheerten, so wurde er nach einem Aufenthalt von anderthalb Monathen genöthiget, die Crimm wieder zu verlassen. Im folgenden Jahr kam der Marschall Lascy abermal dahin, aber nicht durch die Land-Enge bey Precop, sondern

und nachgehends unter der Anführung des berühmten Münnichs,

und des Marschalls Lascy.

---

dem vorigen Jahrhundert bedienten, hieher zu setzen. Alexius Michaelowitsch schrieb sich von Gottes Gnaden Kayser und Großfürst von Groß- Klein- und Weiß-Rußland, Herr von Moscau, Kiow, Vladimer und Novogrod; Czar von Astrakan, Czar von Siberien, Herr von Pleskau, Grosfürst von Smolensko, Twer, Ingorien, Permien, Veatka, Bulgarien u. s. w. Grosfürst und Herr von Novogrod, in dem niedrigen Lande von Zernigow, Rasan, Rostow, Igroslaw, Rielosero, Udorien, Obdorien, und Condinien, unumschränkter Beherrscher aller mitternächtlichen Länder, wie auch der Landschaften Iwerien, Cartalinien, Grosinien und Cabardinien, der Fürstenthümer Cirkassien und Georgien, auch vieler andern Ländereyen, Provinzen und Herrschaften, so gegen Morgen, Abend und Mitternacht liegen, Erbherr, Besitzer und unumschränkter Gebieter.

sondern über die östliche Küsten der Insel, zu welchem Ende er die kleine Insel Temerow, die zwischen der Cubanischen und Crimmischen Tartarey liegt, und die sogenannte Meer-Enge bey Caffa macht, um verschiedener Schwierigkeiten willen, welche mit der Eroberung dieser Insel verknüpft ware, hinter sich zurücke ließ, und nachdem er einen Theil seines Kriegs-Heeres auf die kleine Flotte des Admirals Bredal eingeschift hatte, den 13. Jun. ohne Widerstand zu Cadzis anlangte, während daß der Kan mit Vertheidigung der Linien bey Precop beschäftiget war. Von da rückte er gegen Arabat vor, und eroberte verschiedene Städte, die er seinen Soldaten Preiß gab. Allein da er die Tartarn durchaus zu keinem entscheidenden Treffen bringen konnte, so mußte er sich im August gleichfalls zurückziehen, worauf er im Jun. 1739. zwar nochmals über Precop eindrang, und einige ansehnliche Eroberungen machte, aber auch aufs neue genöthiget wurde, dieselbe fahren zu lassen, indem der Capitain Bassa die kleine Russische Flotte in dem Zabacchischen Meere auf das Haupt schlug, wodurch ihm die Zufuhr an Lebensmitteln abgeschnitten wurde. Hierzu kam, daß eine Seuche unter seinen Ochsen einriß, wodurch der gröste Theil seines Zugviehes aufgerieben wurde, so daß er aus Mangel an Fuhren abermal den Ruckweg nehmen mußte, von welcher Zeit an sich die Russen nimmer in der Crimm sehen liessen, um so mehr, da im folgenden Jahr der Friede geschlossen wurde.

Einnahm der Linie bey Precop durch den Fürsten Dolgoroucki.

An diesen Beyspielen konnte indessen der Hof zu Petersburg lernen, wie man den Ursachen, welche bisher die ruhmwürdigste Unternehmungen in der Crimm vereitelt hatten, zuvorkommen müßte, wenn man einen neuen Versuch zur Eroberung dieser Halbinsel wagen wollte. Nachdem also die Armee des General-Lieutenants Fürsten Dolgoroucki mit allen Kriegs-Bedürfnüssen versehen war, so rückte er mit schnellen Schritten gerade vor die Vestung Precop, wo sie den 22. Jun. anlangte. Dieser und der folgende Tag wurden von dem Ober-Befehlshaber dazu angewandt, mit dem General-Major Fürsten Prosorowski, der

den

den Vordertrab anführte, die Linien und andere Gegenden um Precop auszukundschaften, wodurch ein besonderer Haufe Völker eindringen sollte, um nach Siwosch zu gehen. So bald dis geschehen war, so wurden ohne Verzug die nöthige Anstalten zum Angriff der gedachten Linien und zum weitern Vorrücken der Armee in der Crimm gemacht. Als nun die vereinigte Türken und Tartarn sahen, daß sich die Russen daselbst vestsetzten, so liessen sie 3000. Mann von dem Kern ihrer leichten Reuterey ausrücken, wider welche der General-Quartiermeister Kachowski alsbald seine leichte Völker abschickte; wozu die von dem rechten Flügel samt einigen andern von dem Haufen des General-Majors Fürsten Prosorowski stiessen, welche überdiß von einem Haufen Jäger unter Anführung des Obrist-Lieutenants Fürsten Dolgorucki unterstützt wurden, die sich von der Spitze des Berges Meister machten.

So lebhaft der Angriff der Tartarn war, so wurden sie doch bald in Unordnung gebracht, und mit so vieler Tapferkeit zurückgetrieben, daß sich eine Parthie nach der andern wieder zu ihrem Posten begab, ohne etwas weiteres auszurichten, als daß sie das Russische Lager, das sie zu beunruhigen suchten, einigermassen in Augenschein nehmen konnten, dagegen sich die Russen begnügten, ein einziges Jäger-Bataillon mit zwo Canonen auf der Anhöhe stehen zu lassen. Ob nun gleich die Tartarn kurz darauf einen wiederholten Angriff thaten, so wurden sie doch durch das Russische Geschütz genöthiget, sich schleunig in die Stadt zurück zu ziehen.

Zum Angriff der Linien wurde der General-Major Graf Mussin Puschkin und der General-Quartiermeister Kachowski ausersehen, wovon der erstere mit 9. Grenadier-Bataillons und zwey Bataillons Jäger unter Anführung des Brigadiers Fürsten von Gallitzin nebst 400. Schanzgräbern zur Rechten auf der Seite des schwarzen Meers eindringen, und den Graben mit Faschi-

nen ausfüllen, der andere aber auf der linken Seite einen blinden Angriff thun sollte. Der Fürst Prosorowski sollte mit dem Vordertrab und seinem Feldgeschütze in Gesellschaft des General-Majors Fürsten Alexius Gallitzin, welcher an der Spitze des Fußvolks stund, und des General-Majors Fürsten Peter Gallitzins, der die Reuterey anführte, gegen Siwasch vorrücken. Diese drey Haufen sollten den 24sten Abends um 11. Uhr aufbrechen; auch hatten die zween erstere Befehl, sich in der Nacht den Linien zu nähern, und daselbst dergestalt vesten Fuß zu fassen, daß sie von dem feindlichen Geschütz nicht getroffen werden könnten, da indessen der letztere seinen Weg nach Siwasch beschleunigen sollte, um dem Feind in den Rücken zu fallen, wann es zu dem Angriff kommen würde.

Den 25sten um halb 3. Uhr des Morgens wurde mit zween Canonenschüssen das Zeichen zu dem blinden Angriff gegeben, und in dem nemlichen Augenblick der Anfang gemacht, sowohl das kleine Gewehr als auch die Canonen und Bomben spielen zu lassen, die vermittelst der vortrefflichen Anstalten des Geschütz-Majors Ritters Sembulatolo eine sehr gute Wirkung thaten, worauf um 3. Uhr der eigentliche Angriff auf der rechten Seite erfolgte. Die vereinigte Türken und Tartarn hatten Anfangs ihr grobes Geschütz auf die Seite, wo der blinde Angriff geschahe, und auf die Batterie gerichtet; als sie aber des eigentlichen Angriffs gewahr wurden, so machten sie auf selbiger Seite ein erschröckliches Feuer sowohl aus der Vestung als aus ihren sämtlichen Batterien. Immittelst waren die Russische Völker so weit vorgerückt, daß ihnen das Geschütz der Feinde keinen weitern Schaden zufügen konnte. Das Canonenfeuer dauerte auf solche Weise bey anderthalb Stunden mit grosser Lebhaftigkeit von beyden Seiten, bis endlich das Tartarische Geschütz durch das Russische zum Schweigen gebracht, und die Tartarn durch das lang anhaltende Flintenfeuer der Russen bewogen wurden, den Muth sinken zu lassen, worauf diese mit der grösten Hitze in den Graben eindrangen, und da ihre Leitern kaum

bis

bis an die Hälfte des Walls giengen, welcher 13. Fuß hoch war, zu jedermanns Erstaunen ihre Bajonette in die Mauer steckten, um vollends an denselben hinauf zu klettern. Durch diesen kühnen und bewundernswürdigen Einfall wurden sie endlich Meister von den Batterien, welche hiernächst von den Feinden, die ihr Kan Selim Geray selbst anführte, in der grösten Bestürzung verlassen worden. Zu gleicher Zeit liessen sich die Russische Jäger mit den übrigen Völkern nicht nur auf den Wällen sehen, sondern brachten auch in gröster Geschwindigkeit ihre zwo Haubitzen herbey, welche hierauf nebst den Canonen, die sich auf den eingenommenen Batterien der Tartarn befanden, ein gewaltiges Blutbad unter ihnen anrichteten. Der Fürst Prosorowski konnte, alles angewandten Fleisses ungeachtet, nicht zu rechter Zeit eintreffen, wodurch der Kan in den Stand gesetzt wurde, sich nicht nur mit seinen Völkern aus der Schlinge zu ziehen, sondern auch mit einem Theil derselben die Russen selbst anzugreifen.

Dieser Tartarische Haufe stieß nemlich auf die Russische Husaren, die den Fürsten Peter Gallitzin an ihrer Spitze hatten, und bereits über Siwasch vorgerückt waren, während daß das Fußvolk unter Anführung des Fürsten Alexius Gallitzin das Ufer besetzte. Die Regimenter der Kosaken, die vor diesem Haufen vorangiengen, wurden von den Tartarn angegriffen, und genöthiget, sich gegen dem linken Flügel des Fußvolks zurückzuziehen, welcher von dem Obrist-Lieutenant Gruschatzky und dem Ober-Major Strandmann angeführt wurde. Allein diese beede Officiers empfiengen die Feinde mit so grosser Tapferkeit, daß sie die Flucht ergriffen, auf welcher sie von den Kosacken verfolgt wurden. Nachdem sie jedoch eine Verstärkung von 13000. Mann erhalten hatten, so griffen sie die Russische Reuterey aufs neue an; sie wurden aber bald durch Hülfe des Geschützes in Unordnung gebracht, und mußten sich gefallen lassen, daß ihnen die Husaren und Lanzenträger wieder eine Weile nachsetzten. Ja, ehe sie noch Zeit gewinnen konnten, sich wieder zu erholen, so

kam ihnen der Fürst Prosorowski selbst über den Hals, welcher sie so lange verfolgte, bis die Pferde beynahe ausser Athem waren.

Belagerung und Uebergabe der Vestung Precop.

Während dieser Vorfälle machte der Fürst Dolgorouki Anstalt, den Feinden, welche in der Vestung eingschlossen waren, alle Gelegenheit zu weiteren Unternehmungen abzuschneiden. Er ließ zu dem Ende einen Theil der Armee jenseit den Linien stehen, und rückte mit dem Ueberrest bis in das Angesicht der Vestung vor, aus welcher bis um 11. Uhr unaufhörlich gefeuret wurde. Gegen Abend, da schon alles zum Beschiessen fertig war, kamen drey Abgeordnete, nemlich Getschi Agassi Ali Ara, Osmann Aga, und Emir Kan, in das Russische Lager, und überbrachten dem General Dolgorouki ein Schreiben, worinn er gebeten wurde, die Stadt zu verschonen, mit dem Anerbieten, daß sie die Vestung mit allem darinn befindlichen Geschütz, Kriegs- auch Mund-Vorrath, und andere Geräthschaften übergeben wollten, im Fall der Besatzung erlaubt würde, daß sie sich mit ihrem Handgewehr und Habseeligkeiten einschiffen dürfte. Dieses Begehren wurde abgeschlagen, daher sich die Belagerte auf Gnade und Ungnade ergaben, und versprachen, nach Varna zu gehen, und so lang dieser Krieg währen würde, nicht mehr wider die Russische Kayserin zu dienen. Dem zufolge nahmen die Russen den 27sten Besitz von der Vestung. Die Besatzung bestund aus 90. Officiers und 781. Türkischen Gemeinen, welche allesamt aus der Vestung auszogen, und die Waffen vor dem Fürsten Dolgorouki ablegten, dem der Befehlshaber in Begleitung einiger Janitscharen vor dem Thor die Schlüssel der Vestung überreichte. In dem Platz fanden sich 74. metallene und 56. eiserne Canonen, drey Haubitzen, und 10. Mörser, in den Linien aber 12. metallene und 23. eiserne Canonen samt 16. Fahnen.

Russischer Seits zählte man bey diesem Vorfall nicht mehr als 135. Todte und Verwundete, nebst etlichen andern, die

vermißt wurden; dagegen sich der feindliche Verlust zusammen auf 1200. Mann beloffen haben soll. Bey genauer Erkundigung, wie stark die Anzahl der Feinde in dem Treffen gewesen sey, erfuhren die Russen, daß Selim Geray zur Vertheidigung der Linien nicht mehr als 7000. Türken und 55000. Tartarn unter seinen Befehlen gehabt habe. Unter den Officiers, welche sich bey dem Angriff besonders hervorthaten, war der Graf Mussin Puschkin, der Fürst Prosorowski, und der General-Quartiermeister Kachowski, wie auch die Obrist-Lieutenants Michelson, Fürst Basilius Dolgorouki, Hanbaum und Filissow, nebst dem Fürsten Paul Sagarin, dem Obrist-Lieutenant Stupischin und dem Major Blucher, von welchen die drey Haufen unterstützt wurden.

Eroberung der Stádte

Ehe der Fürst Dolgorouki die Linien bey Precop sprengte, so hatte er den General-Major Fürsten Tserbatow gegen Arabat, einer Stadt, die im Innern der Crimm auf den Küsten des Azoffischen Meers liegt, abgeschickt, daß er sich derselben bemächtigen sollte; und nach Eroberung der Linien erhielt der General-Major Braun den Befehl, Koslow, eine andere Stadt auf der westlichen Küste der Halbinsel an den Ufern des schwarzen Meers anzugreifen.

Arabat

Der General-Major Fürst Tserbatow brach demnach den 25. Jun. mit seinem Haufen durch den Paß bey Geniczi auf, einem Orte, welcher weiter hinein in der Crimm an der Mündung eines Meerbusens, Mora Guiloia genannt, auf einer schmalen Halbinsel oder Erdzunge auf der östlichen Seite der Crimm liegt, wordurch der Weg nach Arabat gehet. Es kam zu verschiedenen Scharmützeln mit den Tartarn, welche den Major Burnaschow, der den Vordertrab anführte, alle Augenblicke angriffen, allein da sie einmal nach dem andern zurückgeschlagen wurden, so konnte der General Tserbatow nichts desto weniger seinen Weg ungehindert nach Arabat fortsetzen, also daß der Vor-

dertrab

vertrab den 27sten, und den folgenden Tag auch der übrige Hauſe vor dieſem Platz anlangte.

Der General Tſerbatow beſchloß hiernächſt, in der Nacht vom 29ſten einen Sturm zu wagen, zu welchem Ende der Major Rajeloskoy Befehl erhielt, mit einem Bataillon Grenadiers und 100. Jägern die linke Seite der Stadt anzugreifen, während daß der Obriſt Schuhmacher mit zwey Bataillons Füſiliers auf die rechte Seite losgehen ſollte.

Dieſer letztere hatte den Auftrag, ſo bald er vor den Schanzen angelangt ſeyn würde, den Obriſt-Lieutenant Taube mit einem Bataillon zum Angriff des Platzes abzuſchicken. Er ſelbſt ſollte an der Spitze des andern Bataillons die Feinde aus den Schanzen zu vertreiben ſuchen, und hierauf gleichfalls auf die Stadt losgehen. Der Reuterey, die den Obriſt Pretadowitſch zum Anführer hatte, wurde aufgegeben, nach Eroberung des Platzes durch die Schanzen vorzudringen, um den Feinden auf der Flucht nachzuſetzen.

Dieſes alles wurde durch Hülfe zwoer Batterien mit ſo glücklichem Erfolg ausgeführt, daß die Ruſſen ſchon vor Aufgang der Sonnen die Mauren erſtiegen, und ſich Meiſter von der Stadt gemacht hatten. Der gröſte Theil der Türkiſchen Beſatzung mußte über die Klinge ſpringen; die übrige retteten ſich mit der Flucht, bis auf 70. Mann, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Auf der Flucht ſtieſſen 600. Tartarn, welche in den Schanzen geſtanden waren, nebſt 500. andern, die von Caffa kamen, und der Stadt zu Hülfe eilen wollten, zu ihnen. Sie wurden aber von der Ruſſiſchen Reuterey und ihren leichten Völkern bey einer Stunde weit dergeſtalt verfolgt, daß mehr als 400. davon niedergemacht wurden. In der Veſtung ſelbſt fanden die Ruſſen über 300. feindliche Leichname, unter welchen auch der Janitſcharen-Aga war, der die Stadt zu vertheidigen hatte. Nach der

der Aussage der Gefangenen hatte die Besatzung aus 500. Türken bestanden, welche überdiß eine ansehnliche Verstärkung von Caffa erwarteten. Der Verlust der Russen bestund in wenigen Unter-Officiers und Gemeinen; dagegen wurden 50. Canonen mit aller Zugehörde, 6. Fahnen, eine Menge Mund-Vorrath, und das ganze Lager der Tartarn, welche in den Verschanzungen lagen, erbeutet. Die sämtliche Officiers und Soldaten erhielten von dem Fürsten das Lob, daß sie sich insgesamt bey dieser Gelegenheit eben so tapfer als unerschrocken bewiesen hätten.

Den 2ten Jul. langte auch der General-Major Braun mit seinem Haufen bey Koslow an, wovon er sogleich ohne den mindesten Widerstand Besitz nahm. Zwey Schiffe, die daselbst waren, spannten nach einem gegebenen Zeichen mit zween Canonenschüssen die Seegel aus, stachen in die offene See, nachdem sie die Türkische Besatzung, welche in der Eil die Vestungswerke der Stadt schleifte, an Bord genommen hatten; daher die Russen nicht mehr als 20. Türken zu Gefangenen machten, und nur 3. Canonen erbeuteten. Die Stadt selbst war in dem elendesten Zustande, weil sie die Tartarn drey Tage zuvor geplündert, und allen Vorrath, den sie antrafen, in das Meer geworfen hatten.

Treffen bey Caffa. und Koslow.

Während dieser Zeit, als die gedachte Unternehmungen ausgeführt wurden, setzte der Fürst Dolgorouki mit dem grösten Theil der Armee seinen Weg zwischen Koslow und Arabat weiter gegen dem Mittelpunkt des Landes fort, und lagerte sich mit Zurücklassung der Stadt Karasbazur ungefähr 4. deutsche Meilen von Arabat, um daselbst die letzte Entschliessung der Tartarn zu erwarten, welche Abgeordnete mit Vergleichs-Vorschlägen an ihn geschickt hatten, die ihm jedoch nicht anständig waren, daher er ihnen 5. Tage Bedenkzeit gab, in welchen nichts weiters unternommen werden sollte, damit sie sich besinnen könnten, ob sie die nemliche Bedingungen eingehen wollten, worauf sich die Budziackische und andere Tartarn unterworfen hatten, mit

Weitere Unternehmungen des Fürsten Dolgorouki.

Wechselseitige Vergleichs-Vorschläge.

dem Zusatz, alle haltbare Plätze in der Crimm den Russen zu übergeben.

Treffen bey Caffa.

Indessen hatte der Fürst Dolgorouki von den Gefangenen vernommen, daß sich die Anzahl der Türken, die zu Caffa waren, von Zeit zu Zeit vermehrten. Er beschloß demnach, ihnen zuvor zu kommen, und sie in ihren Verschanzungen vor der Stadt anzugreifen. Dieses Vorhaben wurde den 29. Jun. ausgeführt, und die Armee ließ sich mit Anbruch des Tages in Schlachtordnung sehen. Der Vordertrab bestund aus 5. Grenadier-Bataillons, unter Anführung des General-Majors Grafen Mussin Puschkin, zu welchem noch der Obrist-Lieutenant Fürst Dolgorouki mit 3. Jäger-Bataillons stossen sollte. Diese hatten Befehl, ehe die Nacht zu Ende gieng, das eine halbe Meile von dem Lager gelegene Gebirge zu besetzen. Auf der andern Seite wurde dem General-Major Fürsten Prosorowski aufgegeben, die Mannschaft des General-Majors Soritsch mit dem Isiumschen Husaren-Regiment, und die Mannschaft des General-Majors Fürsten Bagralion mit dem Plakowischen Carabinier-Regiment an sich zu ziehen, und sich linkshin zu wenden. Als die Armee bey diesem Gebirge anlangte, so waren bereits alle Anhöhen, welche vor ihr lagen, von dem Russischen Vordertrab besetzt, und man konnte wahrnehmen, daß die Türken in ihrem Lager einige Bewegungen machten. Der General-Befehlshaber übergab demnach den General-Lieutenants Berg und Elmpt die Anführung der Armee, die in zween Haufen daherzog, doch so, daß einige Bataillons voraus- und hintennach giengen, welche die Vorderlinien auf den Ecken ausmachten, da indessen der General-Lieutenant Romanius mit zwey Regimentern Reuterey den Zug der Armee bedecken sollte. Als hiernächst Nachricht einlief, daß die leichte Russische Völker handgemein mit den Türken geworden wären, so setzte sich der General-Befehlshaber zu Pferd, um in Person zu erkundigen, wie die Sachen stünden. Unter Wegs wurden einige gefangene Türken zu ihm gebracht, welche aussag-

ten,

ten, daß den Tag vorher 20. bis 30000. Mann unter Anführung des Seraskiers Ibrahim Bassa von 3. Roßschweifen zu Caffa eingetroffen wären, und daß sie eine andere Verstärkung von ungefähr 20000. Mann daselbst erwarteten. Auf diese Nachricht stellte sich Dolgorouki unverzüglich selbst an die Spitze des Vordertrabs, aus welchem er ein Viereck machte, dessen linke Seite der General-Major Fürst Prosorowski, der sich bis an das Meer ausbreiten sollte, die rechte aber das Isiumsche Husaren-Regiment samt dem Regiment Carabiniers unter Anführung der General-Majors Soritsch und Bagration bedeckte. Die vereinigte Türken und Tartarn stunden zunächst an den Vorstädten, wo sie die Stadt Caffa, die mit hohen Mauren umgeben war, hinter sich hatten. Ansehnliche Gebirge deckten die linke Seite ihres Lagers, und das schwarze Meer samt den Schiffen, die daselbst vor Anker lagen, und aus welchem alle Augenblicke Feuer gegeben wurde, deckten die rechte. Vor sich hatten die Türken einen tiefen Graben, der mit Thürnen, Schanzkörben, und mehr als 24. Canonen besetzt war. In Erwägung aller dieser Umstände, und daß sich die feindliche Macht täglich vermehrte, hieß der General-Befehlshaber noch 5. Bataillons samt zwo Rotten mit schwerem Geschütz von der Haupt-Armee zu sich stossen, auf welche er jedoch anderthalb Stunden warten mußte, während daß er sich dem lebhaftesten Feuer des feindlichen Geschützes ausgesetzt sahe, wiewohl es ihme keinen sonderlichen Schaden zufügte. Die Ursache des Verzugs waren die kleine Flüsse, welche hohe Ufer und keine Brücken hatten, indem die Türken, um die Russen auf ihrem Weg aufzuhalten, einen Theil derselben abgeworfen hatten. So bald endlich die 5. Bataillons, welche von dem General-Major Fürsten Gallitzin angeführt wurden, in der Nähe angekommen waren, und das Geschütz auch da war, so stellte Dolgorouki einen Theil derselben unter dem General-Major Wulf auf die linke, und den andern unter dem General-Major Targenew auf die rechte Seite, also daß das Viereck in die Mitte kam. Ehe jedoch das Geschütz an dem Orte seiner Bestim-

mung eintreffen konnte, so that die Türkische Reuterey einen plötzlichen Ausfall aus den Verschanzungen, und drang mit Gewalt in die rechte Seite der Russen ein.

Der General-Befehlshaber trug alsobald dem General-Major Soritsch auf, sie anzugreiffen und zurück zu treiben; welches mit der grösten Unerschrockenheit und Tapferkeit geschahe, so daß die vereinigte Türken und Tartarn, ohnerachtet sie ihme weit überlegen waren, dannoch die Flucht ergreiffen mußten, und in kurzer Zeit keine feindliche Reuterey mehr zu sehen war. Auch hatten die Russen in eben dieser Gegend einen kleinen Mörser auf der Spitze eines Bergs aufgepflanzt, und die dritte Bombe, so daraus losgeschossen wurde, fiel auf das Pulver-Magazin der Türken, wodurch diese in eine allgemeine Bestürzung geriethen. Indessen kam das Russische Geschütz an seinem Orte an, aus welchem sogleich auf Veranstaltung der zween General-Majors bey diesem Haufen ein sehr lebhaftes Feuer gemacht wurde. Ob nun gleich das Feuer aus den Batterien der Türken ebenfalls verdoppelt wurde, so konnten sie doch nicht lange Widerstand thun, sondern wurden bald zum Schweigen gebracht, und genöthiget, den Russen den Sieg zu überlassen. So bald diese merkten, daß daß Feuer der Türcken nachließ, so erhielt der General-Major Soritsch Befehl, in die rechte Seite ihrer Verschanzungen einzudringen, und sie so weit, als es möglich wäre, zu verfolgen. Zur Vollziehung dieses Befehls wurde von dem General, wie auch von dem Obristen des Isiumschen Regiments, Herrn Chorwat, dem Ober-Major Herrn von Preiß, und andern Officiers alle nur ersinnliche Herzhaftigkeit angewandt; Gleiche Tapferkeit bewiesen auf der linken Seite die Husaren, welche von dem General-Major Fürsten Prosorowski angeführt wurden. Selbst der General-Befehlshaber traf mit allem seinem Fußvolk, das nicht weit von den Verschanzungen entfernt war, an eben diesem Orte ein, so daß es endlich den Russischen Husaren, die bereits auf beyden Seiten eingedrungen waren, glückte, die Feinde aus ihrem

ihrem Lager zu vertreiben, und in die Flucht zu schlagen. Ein Theil derselben suchte seine Rettung auf den anwesenden Fahrzeugen, wovon jedoch viele in dem Wasser zu Grunde giengen; die übrige wurden genöthiget, sich in die Stadt einzuschliessen. So bald indessen die Verschanzungen von den Feinden gesäubert waren, so wurde hinter der Vorstadt eine Batterie aufgeworfen, aus welcher auf die Fahrzeuge Feuer gegeben wurde. Verschiedene derselben wurden mit aller ihrer Mannschaft in den Grund gebohrt, andere verlohren ihre Mastbäume, oder wurden sonst beschädiget, und noch andere, 80. an der Zahl, grössere und kleinere, giengen unter Seegel, nachdem sie häufig Schaden gelitten, und viel Volks verlohren hatten. Der General-Major Fürst Prosorowski, der Befehl erhalten hatte, sich über einen hohen und steilen Berg, worauf über eine Stunde lang kaum zwey Pferde nebeneinander gehen konnten, um die Stadt herum zu ziehen, überwand gleichfalls alle diese Schwierigkeiten, und setzte den vereinigten Türken und Tartarn nach, so weit es immer möglich war. Einige derselben flohen auf die Gebirge, andere nahmen ihre Zuflucht zu den Fahrzeugen, die sie antrafen, wo sie jedoch keiner geringeren Gefahr ausgesetzt waren, ohnerachtet die 3. Bataillons, welche von dem General-Befehlshaber abgeschickt wurden, ihnen den Rückzug abzuschneiden, theils um der Gebirge willen, theils wegen der einbrechenden Nacht, nicht mit ihren Canonen dahin kommen konnten.

Nachdem die Verschanzungen eingenommen waren, so wurden alsobald einige Canonen gegen dem Thor der Stadt aufgepflanzt, zu deren Bedeckung die Jäger-Bataillons unter Anführung des Obrist-Lieutenants Dolgorouki abgeschickt wurden, mit Befehl, in die Stadt einzudringen, so bald das Thor zerschmettert seyn würde. Unterdessen wurde der General-Major bey den Ingenieurs, Herr von Sankt Mark, ob gleich nur von ferne, gewahr, daß ein Stück der Stadt-Mauern linker Hand gegen dem Ufer des schwarzen Meers geborsten wäre. Um nun

zu erforschen, ob kein Sturm daselbst vorgenommen werden könnte, so setzte er sich aus einem gewissen Dienst-Eifer selbst zu Pferde, um den Ort mit dem Obrist-Lieutenant Fürsten Dolgorouki näher in Augenschein zu nehmen. Als er nahe an die Mauer kam, so schossen drey Türken nach ihm, wovon er drey gefährliche Wunden bekam, so daß ihn die Jäger in das Lager führen mußten, wo er kurz darauf zum grösten Leid der ganzen Armee das Leben endigte.

Uebergabe dieses wichtigen Platzes.

In dem Augenblick, da die Russische Canonen auf das Thor der Stadt zu spielen anfiengen, schickte der Seraskier Ibrahim Bassa von 3. Roßschweifen, der den ganzen feindlichen Haufen angeführt hatte, einen Officier mit einem Schreiben an den Russischen Befehlshaber, worinn er meldete, daß er den Platz übergeben wollte, wann ihm und seinem Gefolge die Freyheit zugestanden würde. Man ließ ihm durch einen Dollmetscher sagen, daß er der Gnade Ihrer Kayserlichen Majestät versichert seyn könnte, und daß ihm das Leben geschenkt werden sollte; in Betracht der Grosmuth, welche Ihre Majestät gegen diejenige hegte, so darum bäten, wollte man ihm auch alle seine Habseeligkeiten lassen, er müßte sich jedoch mit allen seinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen ergeben, und alsbald zu dem General-Befehlshaber in die Vorstadt kommen, wo das Russische Fußvolk nach der Lage des Orts in einen Cirkel gestellt war, während daß man das Isumsche Husaren-Regiment nach dem Thor der Stadt abgeschickt hatte. Bey seiner Ankunft gab der gefangene Bassa dem General-Befehlshaber seinen Säbel, der ihm aus Achtung für seinen Rang und für sein Alter im Nahmen Ihrer Kayserlichen Majestät wieder zugestellt wurde, und den er als eine besondere Gnade, die ihm von der Kayserin erwiesen würde, mit Thränen in den Augen zurücknahm. Der General-Befehlshaber zog hierauf in Begleitung aller Generals-Personen und Freywilligen zu Pferd in die Stadt ein, welche von dem zweyten Grenadier-Regiment unter Anführung des General-Quartiermei-

sters

sters Kachowsky, der dem Treffen beygewohnt, und sich bey allem, was ihm aufgetragen wurde, besonders hervorgethan hatte, besetzt wurde. Der Umfang der Stadt ist sehr gros, und die Russische Völker thaten, die Vorstadt ausgenommen, wo sich die Flüchtlinge noch halten wollten, den Einwohnern keinen Schaden, welchen sie so gar alle ihre Habseeligkeiten liessen.

Der Verlust der Türken und Tartarn in diesem Gefechte wurde auf 3500. Mann geschätzt, diejenige nicht mitgerechnet, welche in dem Meer Schiffbruch litten, oder auf der Flucht zu Grunde giengen. Ausserdem wurden auch die Türkische Fahrzeuge sehr beschädiget, und der bey dieser Gelegenheit auf derselben erlittene Verlust war nicht weniger beträchtlich.

Die Russen bemächtigten sich überdiß des ganzen feindlichen Lagers, wo sie über 2000. Gezelte, nebst 30. Canonen in den Türkischen Verschanzungen fanden, anderer Siegszeichen und etlicher Magazine, die mit Kriegs- und Mundvorrath angefüllt waren, nicht zu gedenken. Der Janitscharen-Seraskier Seid-Onier-Aga und der Richter Ibrahim, samt mehr als 200. andern theils Officiers, theils Gemeinen, welche auf der Flucht eingeholt wurden, mit noch andern, die sich an verschiedenen Orten der Stadt versteckt hatten, wurden zu Gefangenen gemacht, so daß sich die sämtliche Gefangene in allem auf mehr als 700. berechnen liessen. In der Nacht vor der Uebergabe der Stadt war Abasi Bassa mit 25000. Mann daselbst angelangt; als er aber sahe, daß es nicht möglich wäre, ihr eine thätige Hülfe zu leisten, so schiffte er sich wieder ein, und nahm seinen Weg anderswohin.

Zweytes

Zweytes Capitel.

Jenicala und Kertsch eingenommen. Eine Rußische Flotte kommt aus dem Azoffischen Meer an den Küsten der Crimm an, und erscheint zum erstenmal in dem schwarzen Meer: Maasregeln des Fürsten Dolgorouki zur Behauptung des eroberten Landes. Beschreibung der Familie der Sultane Geray und Shirin, ihrer Schicksale und Vorrechte. Artickel, welche von dem Fürsten Dolgorouki den Tartarn dieses Reichs bewilliget wurden. Der Kan Selim Geray flieht auf seine Ländereyen in Romelien. Die Russen machen sich auch von Bialaclava Meister, und schicken einige kleine Hausen wider Oczakow ab. Umstände, welche die Eroberung der Crimm erleichterten.

Kertsch und Jenicala eingenommen.

Als die Nachricht von dem Verlust der Stadt Caffa in die Vestungen Jenicala, welche als der Schlüssel des schwarzen Meers angesehen wird, und nach Kertsch gebracht wurde, so breitete sich ein allgemeiner Schrecken unter der Besatzung und den Einwohnern daselbst aus. Die zweyte dieser Städte wurde von dem General-Major Fürsten Tserbatow erobert, welcher anfangs den Major Burnaschew mit dem leichten Völkern abschickte, der jedoch keinen einigen Türken, sondern blos einige Tartarn antraf, die sogleich, als sie ihn sahen, die Flucht ergriffen. Er eroberte hierauf den 13. Jul. ohne grossen Widerstand die Stadt Kertsch, wo er weder Pulver noch andern Kriegs-Vorrath, und nicht mehr als zwo Canonen antraf. Die Griechen und Armenier, so daselbst wohnten, und beyläufig 100. Familien ausmachten, giengen aus der Stadt dem General entgegen. Nach ihrer Aussage hatten sich die Türken auf erhaltene Nachricht von ihrer Niederlage bey Caffa auf die Fahrzeuge von Kertsch und Jenicala begeben, die in grosser Anzahl zu Kertsch und in den Vorstädten stunden, welche gröstentheils unbewohnt sind. Von da sandte der Fürst Tserbatow eben den Major

Major mit den leichten Völkern nach Jenicala ab, worauf diese Stadt in der Nacht vom 13. auf den 14ten gleichfalls ohne einigen Schuß eingenommen wurde. Hassam Effendi, Mufti dieser Stadt, überbrachte dem Major die Schlüssel derselben. Der Fürst Tserbatow selbst langte deu 14ten Morgens daselbst an, und fand in der Stadt 8. Fahnen, 66. Canonen, 5. Mörser, eine grosse Menge von allerhand Geräthschaften, und ungefähr 1500. Püd Pulver, aber nicht mehr als 24. Türken, 20. Griechen und eben so viele Armenier. Die übrige Einwohner samt der Besatzung hatten sich an dem Tage nach dem Vorfall bey Caffa auf den Weg nach Natolien begeben.

Officiers, die sich bey Caffa besonders hervorgethan haben.

Der Fürst Dolgorouki empfahl der Armee die gesamte Officiers, welche sich bey diesem Vorfall hervorgethan hatten, und vornemlich den Fürsten Odiewski, der sich der äussersten Gefahr ausgesetzt hatte, um die Befehle sicher an Ort und Stelle, wo das Feuer am lebhaftesten war, zu überbringen, den Husaren-Officier Schtschenbinin, welcher unermüdet mit den Sumschen Husaren fochte, den Herrn Semenow, welcher über die Haubitzen auf dem Berge zu befehlen hatte, die so gut gerichtet wurden, daß sie, wie wir oben schon erzählt haben, das Pulver-Magazin der Türken anzündeten, und den Major Burnaschew, der die leichte Völker unter den Befehlen des General-Majors Fürsten Tserbatow anführte, und die Stelle eines Quartiermeisters vertrat, indem er 3. Tage hintereinander auf dem Wege von Jenisch nach Arabat mit den Tartarn fochte, die er endlich nöthigte, sich hinter die Mauren dieser Stadt zurück zu ziehen. Von Freywilligen thaten sich vor andern hervor der Fürst Gagarin, Hauptmann der Leibwache, der Fürst Peter Dolgorouki, Capitain-Lieutenant, der Ritter Geler, Obrist-Lieutenant unter dem Carabinier-Regiment von Rasau, die Majors Pogrel und Grinew, und der Fürst Wasemkoy, General-Adjutant des Feld-Marschalls Fürsten von Gallitzin, samt dem Herrn Arsenew, Adjutanten des Generals Grafen Czernichew,

welche alle bey dem Angriff eben so vielen Eifer als Tapferkeit blicken liessen.

Erscheinung der Russischen Flotte von Azoff in dem schwarzen Meer.

Nach Eroberung der Stadt Caffa und der übrigen 4. angezeigten Städte schiffte die Russische Flotte unter dem Vice-Admiral Sniawin durch das Zabacchische Meer hindurch, und ankerte vor Kertsch, um die Einfahrt in dieses Meer zu schliessen, und die Enge bey Jenicala zwischen der Crimm und der Insel Tameroff, oder der westlichen Spitze des Landes Cuban zu sperren, wordurch sie in den Stand gesetzt wurde, allenthalben sogleich bey der Hand zu seyn, wo es die Umstände erfordern würden. Nunmehro stund also den Russen der Weg in das schwarze Meer offen, und man sahe jetzt zum erstenmal ihre Flagge in diesen Gewässern wehen.

Maasregeln des Fürsten Dolgorouki zu Behauptung des eroberten Landes.

Der so schnelle und glückliche Fortgang der Moscowitischen Waffen bewog indessen viele Tartarn, daß sie in das Russische Lager kamen, und sich der Bottmässigkeit der Kayserin unterwarfen. Auch verbargen sich die übrige nicht mehr schüchterner Weise in den Gebirgen, als sie die Leutseeligkeit sahen, womit jene aufgenommen wurden, sondern kehrten in ihre Behausungen zurück, die sie verlassen hatten, da sonst die Russen, wann sich die Einwohner des Landes versteckt hätten, aus Mangel an Lebensmitteln ihre Eroberungen gemeiniglich wieder fahren lassen mußten. Um also die Zuneigung des Volks zu gewinnen, so hatte der Fürst Dolgorouki seinen Soldaten verboten, die eroberte Orte zu plündern, welches er zu Caffa mit genauer Noth verhindern konnte, wo ausser den Habseeligkeiten der Einwohner für anderthalb Millionen Waaren und anderer Vorrath, so den Türken gehörte, welche blos ihr Leben zu retten suchten, vorgefunden wurde. Nur ein Theil der Vorstadt wurde geplündert, da die Beute, wenn es zu einer allgemeinen Plünderung gekommen wäre, bey zwo Millionen Rubel betragen haben würde.

Nachdem der Vice-Admiral Sniawin die Tiefe aller Gewässer, welche er durchschiffen mußte, abgemessen hatte, so seegelte er mit seiner Flotte nach Caffa, und bedeckte also nicht nur diese Stadt, sondern gab auch den Landvölkern Zeit, von ihren bisherigen grossen Strapazzen auszuruhen. Wiewohl nun der Fürst Dolgorouki von dieser Seite her keinen Ueberfall der Feinde zu besorgen hatte, so theilte er doch seine Völker also aus, daß sie nicht nur alle Häfen in Sicherheit setzten, sondern auch einander schleunig zu Hülfe kommen könnten, im Fall sie irgendwo angegriffen würden. Ja die Eroberung der ganzen Crimm wurde schon damals für so gewiß, und die Behauptung der gemachten Eroberungen für so zuverlässig angesehen, daß der General-Befehlshaber wirklich damit umgieng, den grösten Theil seiner Völker auf der Flotte nach der Mündung der Donau übersetzen zu lassen, damit sie die Unternehmungen des Feld-Marschalls Romanzoff unterstützen könnten. Diese Ueberfahrt war jedoch sehr gefährlich, und der Vice-Admiral stellte vor, daß die Russische Fahrzeuge, welche wegen des seichten Meers, worauf sie von Azoff nach der Crimmischen Meer-Enge schiffen mußten, nicht gar gros seyn durften, nicht zur Schiffahrt auf dem schwarzen Meer taugten, um so mehr, da die Pforte auf demselben eine Flotte von grössern Fahrzeugen hätte, und leicht noch einige andere dahin schicken könnte.

Man war also blos darauf bedacht, sich der gemachten Eroberungen zu versichern. Sudack und Belbeck, die von ihren Besatzungen verlassen waren, wurden von den Kosacken eingenommen, und der General-Major Prosorowski durchstreifte hin und her das Land, um es von den Türken zu säubern, die sich noch versteckt hielten, und nicht mehr über das schwarze Meer zurückgehen konnten.

Sudack und Belbeck von den Kosacken besetzt.

Wie angenehm der Russischen Kayserin die Nachricht von so glücklichen Begebenheiten gewesen sey, wird man sich leicht vor-

stellen können. Es wurden daher zu Petersburg aufs neue allerhand Feyerlichkeiten angestellt, und dem Fürsten Dolgorouki ein Geschenke von 60000. Rubeln, samt dem Bildnis Ihrer Kayserlichen Majestät, das mit Edelgesteinen besetzt war, zugesandt; wobey Sie ihn zum Ritter des Kriegs-Ordens von der ersten Classe, und seinen Sohn zum Obristen ernannte. Der General-Befehlshaber stund indessen vor Caffa, sowohl um sich dieser Vestung immer mehr zu versichern, als auch mit dem Kan und der übrigen Nation zu verabreden, was die künftige Regierung des Landes und die Lieferung der Lebensmittel betraf. Um dieses letztere hatte sich der Fürst am meisten zu bekümmern, damit er nicht genöthiget würde, sich mit seiner Armee zurück zu ziehen. Er gab sich zu dem Ende Mühe, Vorrath auf ein ganzes Jahr zu sammeln, welches auch so glücklich von statten gieng, daß er in wenigen Tagen zu Szaytyre, einem Platz, den die Russen bevestiget hatten, und der ungefähr 9. teutsche Meilen von Precop lag, ein Magazin auf 5. Monathe zusammen brachte.

Belohnung des Fürsten Dolgorouki.

Der ein Magazin in der Crimm anlegen läßt.

Die Edyczkolnische, Budziackische und Jedissanische Tartarn liessen bey Gelegenheit des Einrückens der Moscowitischen Völker in die Crimm zwar den grösten Eifer für Rußland blicken, dessen Zepter sie sich kurz vorhin unterworfen hatten; allein da sie von Natur zum Rauben gewöhnt waren, so wollten sie sich jetzo den Umstand zu Nutz machen, daß sie der Fürst Dolgorouki vor seinem Heer vorangehen ließ, um demselben jenseit Janisz einen Weg zu bahnen. Sie thaten auch den Crimmischen Tartarn wider den Willen des General-Befehlhabers so grossen Schaden, daß ihn diese baten, sie zu entfernen, welches von dem grosmüthigen Fürsten sogleich zugestanden wurde.

Ausschweifungen einiger fremder Tartarn in der Crimm, wider Willen des Russischen Ober-Befehlhabers.

Nach der Einnahme von Jenicala hatte der Fürst Dolgorouki dem General-Major Fürsten Tserbatow befohlen, einige Einwohner dieses Platzes nach Taman zu schicken, um die dortige Einwohner zu überreden, daß sie sich unter den Schutz der

Russischen Kayserin begeben sollten. Als die Boten zu Taman ankamen, so schien der Befehlshaber der Stadt nicht abgeneigt, sich zu unterwerfen, doch verlangte er 5. Tage Bedenkzeit, wordurch übrigens dieser Tartar blos einen Aufschub zu gewinnen suchte. Wie ihm nun zween Tage bewilliget wurden, so machte er sich mit der Besatzung und mit seinen Habseeligkeiten davon. Auf solche Weise fiel der Platz in die Hände der Moscowiter, ohne daß es einen Tropfen Bluts kostete. Hier fanden sie einen Fürsten aus der Familie des Kans von der Linie Shirin, der sich sogleich mit allen, die ihme zugehörten, unter Russische Bottmässigkeit begab.

Die Familie der Sultane in der Crimm theilt sich in zwo Linien, Geray und Shirin, welche ihren gemeinschaftlichen Ursprung von Azi Geray herleiten, der sich nach dem Tode des berühmten Timurs oder Tamerlans Meister von dem alten Taurischen Chersones machte, und es also von dem übrigen Tartarischen Reiche abriß. Azi Geray stammte von den Kiraj oder Kirzi, einer Lithauischen und Christlichen Familie, ab. Seine Nachfolger waren hiernächst eine Zeitlang unabhängig, bis sich der Sultan Selim zum Tribut und zur Huldigung verstehen mußte, wiewohl diese Art der Abhängigkeit durch einen Vergleich gemildert wurde, nach welchem die Abkömmlinge des Kans auf den Türkischen Thron kommen sollten, im Fall die Ottomannische Familie abstärbe. Aus diesem Grunde machte der Tartar-Kan im Jahr 1649. Ansprache an die Vomundschaft über Mahomet IV. der damals noch minderjährig war, allein die Sache wurde von dem Divan zum Vortheil der Sultanin, seiner Mutter, entschieden.

Theilung der regierenden Familie in der Crimm in zwo Linien, Geray und Shirin.

Nähere Nachricht von dieser Familie, und ihren vormaligen Schicksalen und Vorrechten.

Die Shirinische Linie war immer unzufrieden, daß sie sich ganz von der Regierung ausgeschlossen sehen sollte. Sie munterte daher bey dieser Gelegenheit verschiedene der vornehmsten Tartarn auf, von dem Fürsten Dolgorouki zu begehren, daß er

mit Ausschliessung der Linie Geray einen von den Fürsten der andern Linie zum Kan der Crimmischen Tartarey ernennen sollte, †) wozu sich jedoch der Fürst nicht für bevollmächtiget hielt, daher er die Entscheidung seinem Hofe überließ. Hierzu kam ein anderer Grund, warum er nicht in ihr Begehren willigen wollte, nemlich daß der regierende Sultan Selim Geray, der sich damals in der Stille nicht weit von Taman aufhielt, Abgeordnete an den Fürsten Tserbatoff gesandt hatte, mit Verspruch, sich nicht nur selbst zu unterwerfen, und der Kayserin Czarin in Person zu huldigen, sondern auch dem mächtigen Bey von Cirkassien Ali Bey zu einer gleichen Entschliessung zu bringen.

Ankunft Tartarischer Abgeordneter bey dem Fürsten Dolgorouki,

Der Fürst Dolgorouki ließ indessen zu Anfang des Augusts die Abgeordnete der Crimmischen Tartarn vor sich kommen, welche von 600. der angesehensten Einwohner des Landes begleitet wurden, und von Seiten aller übrigen Vollmacht hatten, sich wegen der Bedingungen, auf welche sich die Nation unterwerfen wollte, zu vergleichen. Zur Versicherung ihrer Treue hatte sich der Russische Befehlshaber Geissel einhändigen lassen, die, theils aus den Fürsten des Hauses Shirin, theils aus andern vornehmen Familien genommen wurden. Unter den Gesandten selbst befand sich ein gewisser Hussein Bey als Bevollmächtigter des Achmet Bey, unter dessen Bottmässigkeit die Städte Taman, Temeruck und Azchuez stunden. Von ihren Forderungen wurden einige sogleich bewilliget, andere dem Ausspruch der Kayserin heim-

welcher einen Vergleich mit ihnen schließt.

---

†) Dieses Verlangen der Crimmischen Tartarn kam daher, daß sie keine sonderliche Neigung zu der Linie Geray hatten, weil die Sultane dieser Linie ihren Sitz nicht auf der Halbinsel, sondern auf ihren Gütern in Romelien hatten, die sehr ansehnlich waren, dagegen sich die Shirinische Fürsten beständig in der Crimm aufhielten.

heimgestellt. Von der ersteren Gattung waren folgende, deren Genehmigung zu erhalten eine Gesandtschaft der Tartarn nach Petersburg abgefertiget wurde.

I. Daß die Tartarn jederzeit von einem Kan aus ihrer eigenen Nation regieret werden sollten, welcher jedoch von den Befehlen Ihrer Kayserlichen Majestät abhängig wäre.

II. Ihrer Kayserlichen Majestät sollte, Kraft der Oberherrschaft, die Wahl eines solchen Kans zustehen, so wie auch das Recht, ihn abzusetzen, wann Sie es für nöthig erachten würde, dieses Recht auszuüben.

III. Die Tartarn entsagen auf ewig allen Bündnissen und andern Verbindungen mit der Ottomannischen Pforte, sollen auch in Zukunft ohne vorhergehende Einwilligung des Petersburgischen Hofes nie dergleichen eingehen.

IV. Sie machen sich auch anheischig, so oft es von ihnen verlangt wird, ihre Völker zur Armee der Czarin stossen, und so wohl wider die Türken, als auch wider einen jeden andern Feind der Kayserin fechten zu lassen.

V. Alle Plätze, welche bisher Tartarische Besatzungen gehabt haben, sollen künftighin von den Völkern Ihrer Kayserlichen Majestät besetzt werden.

VI. Die Crimmische Tartarn sollen bey ihrer Religions-Uebung und allen ihren übrigen Privilegien gelassen werden, und in Zukunft von allem Tribut frey seyn.

VII. Zur Sicherheit der in den obengeschriebenen Artikeln einverstandener Bedingungen soll der Kan Selim Geray zween seiner Söhne als Geissel nach Petersburg schicken.

Dieser

Der Kan Selim Geray flieht auf seine Ländereyen in Romelien.

Dieser letztere Artickel kam jedoch aus Treulosigkeit des Kans nicht zu Stande, als der unter dem Vorwand, sich zu unterwerfen, blos Zeit zu gewinnen suchte, um seine beste Habseeligkeiten zusammen zu packen, und nach Romelien überführen zu lassen, wie auch wirklich geschahe, indem er sich mit seinen Söhnen und dem ganzen Ueberrest seiner Familie davon machte. Zu dieser Treulosigkeit und Flucht verleitete ihn die Hofnung, daß die Pforte die Crimm wieder erobern könnte, weswegen er die Freundschaft und den Schutz derselben nicht verscherzen wollte.

Balaclava von den Russen erobert.

Während daß der angezeigte Verglich geschlossen wurde, so eroberten die Russen auch den vesten See-Platz Balaclava, welcher wegen seiner Lage an dem schwarzen Meer gegen Constantinopel und wegen seines sichern Hafens von sehr grosser Wichtigkeit war, daß sie also Meister von allen bemauerten Städten der Halbinsel wären, und nichts mehr zu thun hatten, als daß sie sich die Zuneigung der neuen Unterthanen ihrer allerhöchsten Frau zu erwerben suchten.

Die Stadt Taman bevestigt.

Zween ansehnliche Haufen mußte jedoch der General-Befehlshaber von seiner Armee abschicken; den ersten zur Verstärkung des Fürsten Tserbatoff auf der Insel Tameroff, um sowohl die Einwohner auf den Gebirgen, die sich hin und her sehen liessen, als auch insbesondere die Abassinier, ein unabhängiges Volk, das den obern Winkel von Georgien zwischen Cuban und Mingrelien einnimmt, und mit 10000. Mann die die Stadt Taman zu überfallen, und sich derselben zu bemächtigen suchte, im Zaum zu halten; zu welchem Ende er die Vestungswerke dieser Stadt, die aus Nachlässigkeit der Tartarn ganz verfallen waren, in bessern Stand zu setzen suchte. Den andern Haufen schickte der Fürst gegen Kinburn ab, einem vesten Platz gegen Nordwest von der Crimm an dem Ausfluß des Niepers in das schwarze Meer, Oczakoff gegenüber, in der Absicht, diesen Platz wegzunehmen,

Kinburn berennt.

und sich, wann es möglich wäre, blos mit einem kleinen Haufen leichter Völker daselbst vestzusetzen, oder wenigstens die dortige Vestungswerke zu Grunde zu richten. Die Einnahme von Kinburn war desto nöthiger, weil man bereits zu desto leichterer Behauptung der Crimm damit umgieng, auch die Vestung Oczakoff anzugreifen, und die Pforte auf erhaltene Nachricht von diesem Vorhaben der Russen eine beträchtliche Anzahl Völker auf dem schwarzen Meer dahin abgeschickt hatte, um die dortige Besatzung zu verstärken, und kein Mittel zur Vertheidigung des Platzes unversucht zu lassen.

Umstände, welche die Eroberung der Crimm erleichterten.

Was sehr vieles zur Eroberung der Crimm beygetragen hatte, das waren theils die fortdaurende Unruhen in Georgien und einigen angränzenden Ottomannischen Staaten, deren Urheber von den Russen unterstützt wurden; theils die immer weitaussehendere Unternehmungen des Ali Bey, der sich zum Herrn von Egypten aufgeworfen hatte, wordurch die Asiatische Völker verhindert wurden, daß sie nicht in grosser Anzahl zur Armee stossen konnten. Am allermeisten aber wurden die Verrichtungen der zweyten Armee unter dem Fürsten Dolgorouki dardurch erleichtert, daß der Feld-Marschall Graf von Romanzoff mit der Haupt-Armee immer eine solche Stellung behielt, daß die Armee des Grosveziers, welche auf dem rechten Ufer der Donau stund, alle Augenblicke besorgen mußte, er möchte über diesen Fluß gehen, und den Krieg mitten in die Eingeweide des Ottomannischen Gebiets spielen, um so mehr, da er wirklich verschiedene kleinere Versuche hierzu anstellte, welche ohne Zweifel häufiger, und vielleicht auch glücklicher gewesen seyn würden, wenn das Wasser nicht aus seinen Ufern getreten wäre, und so grosse Ueberschwemmungen angerichtet hätte, daß die Völker, so dergleichen Unternehmungen ausführen sollten, öfters gar nicht, oder wenigstens nicht ohne grosse Schwierigkeiten vorrücken konnten, worzu überdis allerhand Krankheiten unter der Armee selbst kamen, welche ihren weitern Unternehmungen Einhalt thaten.

Drittes Capitel.

Ursachen der unveränderten Stellung des Feld-Marschalls Romanzoff an dem linken Ufer der Donau. Das Friedens-Geschäft fortgesetzt. Unternehmungen des General-Majors Potemkin jenseit des Flusses zu Cimbra. Die grosse Russische Armee rückt von Jassy gegen Falczyn vor. Verrichtungen des Fürsten Repnin und des Generals Potemkin in der Gegend von Turno und Giurgewo, welcher letztere Platz von dem Seraskier wieder weggenommen wird, der sich diese Gelegenheit zu Nutz machen will, die Russen auch von Bukarest zu vertreiben, aber vergebens.

Ursachen der unveränderten Stellung des Grafen von Romanzoff an dem linken Ufer der Donau.

Es wurden auch noch andere wichtige Ursachen angeführt, warum der General-Feld-Marschall Graf von Romanzoff nicht über die Donau gehen konnte, welches überhaupt zu allen Zeiten für sehr gefährlich gehalten wurde; wann die Armee zu Lande nicht von einer Flotte an den Mündungen des Flusses an dem schwarzen Meer unterstützt würde. Der gedachte Feld-Marschall hatte in diesem Jahr zween Heerführer vor sich, von deren Klugheit, Kriegs-Wissenschaft und Tapferkeit wir bereits verschiedene Proben angeführt haben, nemlich den ehmaligen Bassa von Bosnien und nunmehrigen Grosvezier Mehemet, und den schlauen Mossow Oglou, ehmaligen Grosvezier, nachgehends Bassa von Morea, und nunmehrigen Seraskier, welcher letztere sich eine Zeitlang in Romelien aufgehalten, und bey 40000. Bosnier, Albaneser und Macedonier angeworben hatte, die bey Widin ein Lager schlugen, während daß der Grosvezier, der indessen von Silistrien und Isaccia aufgebrochen war, eine solche Stellung nahm, daß er aller Orten, wo man vermuthen konnte, daß die Russen einen Uebergang über die Donau wagen würden, gleich zu Hülfe kommen, und den Seraskier zu rechter Zeit unterstützen konnte. Der Bassa von Widin selbst und der von Sili-

Silistrien stunden mit zween grossen Haufen an den Ufern der Donau, von da sie manchmal starke Partheyen auf das linke Ufer des Stroms abschickten, um die Bewegungen der Russen auszukundschaften, und Gelegenheit abzuwarten, da sie einen oder den andern Platz in der Wallachey, den sie in dem vorhergehenden Feldzug und den Winter über verlohren hatten, wieder erobern könnten. Bey dem Seraskier befanden sich auch die zwey Häupter der Conföderirten, Potocki und Krassinski, mit einigen andern Polen, welche ihm von Zeit zu Zeit mit ihren Rathschlägen an die Hand giengen, die nicht ohne Nutzen waren.

Etwas von den Friedens-Unterhandlungen.

Die Friedens-Unterhandlungen, so in diesem Jahr mit neuem Eifer fortgesetzt wurden, hatten gleichfalls einen starken Einfluß in die Maasregeln, welche von dem vorsichtigen Grosvezier genommen wurden; und man konnte leicht wahrnehmen, daß sowohl der Hof zu Petersburg, als die Pforte, wann es ja zu einem Frieden kommen müßte, ihn gern ohne eine andere Mittels-Person geschlossen hätten, ohnerachtet die zween Höfe zu Wien und Berlin ihre Vermittlung angeboten hatten, welche auch nicht ganz ausgeschlagen wurde. Dieser Antheil, den der Kayserliche Hof, wegen der Angränzung seiner Staaten an den Schauplatz des Krieges und die von den Russen eroberte Länder nahm, und die ausserordentliche Kriegsrüstungen samt dem ansehnlichen Cordon der Oesterreichischen Völker in Siebenbürgen und ihrem zahlreichen Lager bey Pest in Ungarn, machten beyde kriegführende Mächte aufmerksam, und es fehlte nicht an Leuten, welche glaubten, daß man das Stillliegen der Moscowitischen Armee an dem linken Ufer der Donau hauptsächlich dem Verhalten der Oesterreicher zuzuschreiben hätte. Der Erfolg wird zeigen, was die eigentliche Absicht der Oesterreichischen Veranstaltungen gewesen sey, und was sie für einen Einfluß in die Kriegs-Unternehmungen und Friedens-Unterhandlungen gehabt haben; hier wollen wir blos erzählen, was bis zu Anfang des Septembers 1771. an der Donau vorgefallen ist.

Russische Begebenheiten an der Donau.
Unternehmungen des General Major Potemkins jenseit dieses Flusses bey Cimbra.

Die bisherige Erzählung von den Kriegsverrichtungen der Russen endigte sich mit der Unternehmung des General-Majors Weißmann auf Isaccia. Dem General-Major Potemkin, Anführer der Russischen Völker in dem Bannat Crajowa, glückte es, einen andern Streich jenseit der Donau auszuführen. Nachdem dieser Feldherr die Aufmerksamkeit der Türken gegen Orca gezogen hatte, so setzte er den 16. May N. St. mit 600. Grenadiers und 200. Jägern über die Donau nur eine starke halbe Stunde von Cimbra, worzu er alle mögliche Fahrzeuge herbeybringen ließ, die er in der Eil auftreiben konnte. Die Stadt wurde von den Türken, ohne auf die Russische Völker acht zu geben, mit so grosser Eilfertigkeit verlassen, daß sie sich nicht einmal einfallen liessen, ihr Geräthe mit sich fortzunehmen. So bald also der General Potemkin seine Mannschaft ausgeschifft hatte, so befahl er, die Türken zu verfolgen, von welchen sich 300. in den bey den Wohnungen der Christen liegenden Gärten versteckt hatten, woraus sie von den Jägern vertrieben wurden, so daß 82. auf der Stelle todt blieben. Während daß die Russische Völker auf dem Wege begriffen waren, so liessen die Türken 4. grosse Fahrzeuge, die sich in dem Hafen befanden, in das Wasser stechen, von welchen drey jedes 4. und das vierte 5. Canonen führte, und die zum Gebrauch der Türken bey einem vorhabenden Uebergang auf das linke Ufer der Donau bestimmt waren. Potemkin ließ sogleich die Fahrzeuge, samt 3. grossen Magazinen, die mit Meel, und einem andern, das mit Zwieback angefüllt war, anzünden, und kehrte hierauf um 2. Uhr nach Mitternacht an seinen Ort zurück, nachdem er den Türken 14. Barken, welche Lebensmittel führten, und bey hundert kleinere Fahrzeuge von verschiedener Bauart abgenommen hatte, die zum Theil eingeäschert wurden. Ein anderer Vortheil, den dieser General davon trug, bestund darinn, daß er 2620. Christen von beyderley Geschlecht in Freyheit setzte; dagegen die Stadt Cimbra, worinn ungefähr 2000. Türkische Einwohner waren, von den Flammen der brennenden Fahrzeu-

ge

ge mit ergriffen wurde, und unglücklicher Weise im Rauch aufgieng.

Die grosse Romanzoffische Armee rückt von Jassy gegen Falczyn vor.

Die bisherige Unternehmung war gleichsam das Zeichen zur Eröfnung des Feldzuges; dann zu gleicher Zeit setzte der General-Feld-Marschall Graf von Romanzoff seine ganze Armee in Bewegung, ließ die Hospitäler aus Podolien nach Cochzim bringen, und verlegte den 21. Jun. sein Hauptquartier von Jassy nach Falczyn. Der General-Lieutenant Fürst von Repnin stund noch zu Bukarest, und hatte die daselbst und zu Giurgewo befindliche Völker, über welche vorhin der verstorbene tapfere General en Chef Olitz gesetzt war, unter sich. Die Stellung des Generals Romanzoff war übrigens so beschaffen, daß er sich in gleicher Entfernung von denjenigen andern Haufen befand, die jenseit der Flüsse Sereth und Pruth stunden, und sie in jedem Nothfall verstärken konnte.

Blutiger Scharmützel zwischen dem General Potemkin und einem Haufen Türken an dem Fluß Olta.

Als die grosse Armee unter Wegs war, wurde von dem General-Major Potemkim eine andere Unternehmung ausgeführt. Dieser wollte mit seinem Haufen über den Fluß Olta gehen, wo er von 4000. Ottomannischen Reutern angefallen wurde. Tausend derselben trieben sogleich die Russische Vorposten zurück, und warfen ihre Arnauten über den Haufen; allein der Obrist-Lieutenant Prinz Cantimir kam ihnen mit zwo Schwadronen Carabiniers über den Hals, die sich so tapfer hielten, daß die Türken, ihrer Ueberlegenheit ungeachtet, die Flucht ergreifen mußten. Als die übrige dieses sahen, so kam eilends der Haufe herbey, sie zu unterstützen, und kaum wurden die Arnauten der Russen die Bewegungen der Türken gewahr, so fiengen sie an zu fliehen, so daß nicht mehr als die zwo Russische Schwadronen und 100. Kosacken von dem Regimente Janow stehen blieben, die sich so lange durch ihr Feuer vertheidigten, bis ihnen der General-Major Potemkin in Person mit einem Bataillon Grenadiers zu Hülfe kommen, und die Türken aufhalten konnte.

Indessen kam auch der Ueberrest des Russischen Fußvolks an; allein die Türken zogen sich sogleich auf das erste Canonen-Feuer zurück. Die Kosacken und Arnauten, so zurückgewichen waren, setzten ihnen nach, und erlegten einige davon, besonders an einem Sumpf, den sie durchwaten mußten. Auch erbeuteten die Russen bey dieser Gelegenheit zwo Fahnen, und die Türken, welche bis an die Olta verfolgt wurden, liessen 300. todte Körper auf der Strasse liegen, ohne diejenige, welche in dem Fluß ertrunken waren. Unter den Todten befanden sich 3. Aga nebst dem Sohn des Limonoshi Oglou, eines angesehenen Aga, der sich zu Nikopolis aufhielt, und über 20. Türkische Dörfer gesetzt war. Der Verlust der Russen war nicht sehr beträchtlich, aber desto empfindlicher, weil sie darunter einen Herrn von Kislar, Abraham Pogdanow, der sich mehrmals durch seine Tapferkeit hervorgethan hatte, einbüßten. Von andern that sich in dem Treffen der Prinz Cantimir und der Arnauten-Obrist Janacki hervor, welcher letztere einen Säbelhieb in den Kopf bekam.

Indem Potemkin mit der Ottomannischen Reuterey handgemein war, kamen von Nikopolis 60. Barken mit Türkischem Fußvolk an dem linken Ufer der Donau an; allein so bald sie gewahr wurden, daß die Reuterey geschlagen wäre, so kehrten sie in ihr Lager zurück, ohne etwas zu unternehmen.

Der Fürst Repnin sucht Turno zu erobern,

Auf seinem Uebergang über die Olta wurde der General Potemkin von dem General-Major Hudowitsch unterstützt. Ehe nemlich der Fürst Repnin die Befehlshaber-Stelle über seinen Haufen Völker in der Wallachey übernommen hatte, so gebrauchte Hudowitsch die Vorsicht, mit diesem Haufen gegen dem Flüßgen Wode vorzurücken, um die Türken, welche ihre Völker längst der Donau zusammenzogen, zu verhindern, daß sie den General Potemkin nicht auf dem gedachten Uebergang angreifen möchten. Den 25. May traf der General-Lieutenant Fürst Repnin die zween Haufen der General-Majors Hudowitsch und

Potemkin unterhalb der Stadt Turno vereiniget an. An dem folgenden Tage ließ er die Türken auffordern, um sowohl die Vestung als die Stärke der Besatzung auszuforschen, die er auf 3000. Mann schätzte. Den Platz selbst schätzte er gleich Ibrailoff, als welche unter den Canonen von Nikopolis und an einem Berge eben dieses Nahmens liegt, wo die Donau gespannt ist, und jenseits ein sehr hohes, disseits aber ein sehr niedriges und flaches Ufer hat.

Diese Umstände waren keineswegs vortheilhaft für die Russen, weil die Türken in der Vestung so gute Vertheidigungs-Anstalten gemacht hatten, daß es nothwendig zu einer förmlichen Belagerung hätte kommen müssen, worzu sich die Moscowiter bey der gegenwärtigen Lage der Sachen nicht entschliessen konnten. Der Fürst Repnin beschloß also, seine Stellung zu verändern. Noch an eben diesem Tage Abends hörte er, daß sich die Türken in grosser Anzahl gegen dem Dorfe Slobodsca nicht weit oberhalb Schurscha an dem linken Ufer der Donau gezogen hätten. Er brach demnach in der folgenden Nacht auf, diesem Platz zu Hülfe zu kommen, und den Türken nachzugehen; den General Potemkin aber ließ er mit einem Haufen Völker vor Turno stehen, um den Platz noch einige Tage gesperrt zu halten, und seinen Abzug zu verbergen. Die Türken bekamen jedoch Wind davon; nachdem sie also von Nikopolis eine neue Verstärkung erhalten, und ihre gesamte Reuterey einen langen Umweg hatten nehmen lassen, um die Russen einzuschliessen, so griff das Fußvolk, welches über 6000. Mann stark war, die Völker des General-Majors Potemkin von der Seite der Stadt mit grosser Lebhaftigkeit an, wurde aber, ob gleich nicht ohne Verlust der Russen, überall zurückgetrieben.

von da er jedoch unverrichteter Dinge wieder abzieht.

Alle diese und andere Bewegungen der Türken an der Donau waren auf die Wiedereroberung von Giurgewo gerichtet, einem Posten, den sie für sehr wichtig hielten. Der Sultan Maksut

Giurgewo von den Türken weggenommen.

sut Geray brach zu solchem Ende den 1. Jun. aus seinem Lager bey Russig auf, und zog längst den Ufern der Donau gegen Zisto hin, wo er den 4ten anlangte, mit dem Vorhaben, die Russen, welche ein beträchtliches Lager bey Coule †) hatten, daselbst anzugreifen. Der General-Lieutenant Fürst Repnin brach fast zu gleicher Zeit wieder von Giurgewo auf, um den General Potemkin zu verstärken, und ließ in dem Schloß zu Giurgewo nicht mehr als ungefähr 1000. Mann theils Fußvolk, theils Reuterey, samt dem ganzen Geräthe. Auf der andern Seite pflegten die Türken manchmal aus dem Giurgewo gegenüber stehenden Lager auf die benachbarte Inseln zu kommen, ohne daß sie jemals beunruhiget wurden. Den 5ten gegen Mittag traf ein Türk einen Kosacken an; es kam zu einem Wortwechsel, und von den Worten zu Schlägen. Beyde Theile erhielten Hülfe von den Ihrigen, allein die Türken hatten das Uebergewicht, so daß die Russische Reuterey, die dabey war, nicht länger aushalten konnte. Man schickte von dem Schlosse einen Haufen Fußvolks mit etlichen Canonen, und eine Schwadron Reuter ab; allein auch diese Verstärkung wurde zurückgetrieben, und die Russen sahen sich genöthiget, ihren Rückweg nach der Brücke zu nehmen, welche von der Insel zu dem Schlosse führet. Allein es war zu spät, die Brücke aufzuziehen. Die Türken drangen also bis in die Verschanzungen ein, wo sie das Gepäcke samt der Casse und den Feld-Geräthschaften des Fürsten Repnin antrafen. Weil indessen von der Vestung heftig gefeuert wurde, so zogen sie mit dieser Beute davon. Zu gleicher Zeit setzte der Seraskier über die Donau, und schickte zu dem Sultan Geray, eine schleunige Verstärkung zu begehren, damit er im Stande wäre, Giurgewo anzugreifen. Unterdessen kamen immer mehrere Türken von der

Armee

---

†) Dieses ist das nemliche Lager des Generals Potemkin bey Turno, dessen kurz zuvor gedacht worden ist.

Armee herüber, so daß sie über 10000. Mann stark wurden. Der Angriff der Vestung nahm den 6ten seinen Anfang, aber ohne einige Wirkung, weil die Belagerer weder schwere Canonen noch Konstabler bey sich hatten. Die Conföderirte, so sich in der Nachbarschaft befanden, boten dem Seraskier an, sich mit ihme zu vereinigen, und gaben auf Begehren des Sultans eine Anzahl Konstabler her. Den 7ten traf der Sultan Geray bey der Armee ein, die Canonen wurden von Nikopolis herbey gebracht, und den 8ten wurde ein förmlicher Angriff vorgenommen. Einer von den Polnischen Konstablern war so glücklich, die eine Kette der Zugbrücke abzuschiessen, allein ehe er Zeit gewinnen konnte, auch die andere zu zerschmettern, so wurde er an der Hand verwundet. Den folgenden Tag führte ein anderer von seinen Landsleuten dieses Vorhaben aus; auf solche Weise stund den Türken der Weg in die Vestung offen, und die Russen mußten, weil sie die Brücke nicht hatten abbrechen können, ihre Hofnung zu einem Entsatz aufgeben. Sie schritten also den 9ten Nachmittags zu einem Vergleich, nachdem sie 200. Mann eingebüsset hatten. Der Verlust der Türken war geringer, und von den Polen blieb kein einiger in dem Angriff. Der Sultan Geray und der alte Seraskier hatten ihr äusserstes gethan, den Soldaten Muth zu machen. Ein Fürst Czerwertynski, der sich unter den Conföderirten befand, wurde an einem Arm verwundet. Die Artickel wegen der Uebergabe des Schlosses waren denjenigen vollkommen gleich, so die Russen der Türkischen Besatzung zugestanden hatten, als diese den Ort übergeben mußten. Der Fürst Repnin eilte zwar mit ungefähr 4000. Mann Giurgewo zu Hülfe; allein da die Türken durch eine mit Fleiß unter ihnen ausgestreute Sage, daß die Russen auch vor Turno gänzlich geschlagen wären, immer grösseren Muth bekamen, so gieng ihre Reuterey mit so grosser Hitze und Tapferkeit auf die Russische Reuterey los, daß sie sich zurückziehen mußte. Das Fußvolk vertheidigte sich herzhaft bis in die Nacht, allein es mußte endlich gleichfalls seinen Rückweg gegen Bukarest nehmen. Als dieses vorgieng, hatte die Besa-

tzung zu Giurgewo bereits den Vergleich eingegangen; so bald nun der Seraskier erfuhr, daß sich der Feind näherte, so ließ er der Besatzung die Waffen abnehmen, welche ihr jedoch sogleich wieder zugestellt wurden, da man hörte, daß sich die Völker, die zu Hülfe gekommen waren, wieder entfernt hätten. Nach den Vergleichs-Artickeln wurde ihr auch eine sichere Begleitung zugestanden.

Noch andere unglückliche Zufälle der Russen,

Der Verlust von Giurgewo wurde von den Moscowitern einer schändlichen Feigheit des Befehlshabers und Majors Henkels, wie auch anderer Officiers, welchen die Vertheidigung von Giurgewo anvertraut war, zugeschrieben. Eben so unglücklich waren die wiederholte Versuche der Russen auf Tulcza, wo sie mit Verlust verschiedener Soldaten und einiger Fahrzeuge abgewiesen wurden. Auch wurden sie genöthiget, eine benachbarte Insel zu verlassen, deren Besitz den Türken alle Gemeinschaft zwischen der Donau und dem schwarzen Meer benommen hatte, welche sich hiernächst aufs neue an verschiedenen Orten auf der linken Seite der Donau vestsetzen konnten. Die Besatzung von Giurgewo langte den 12. zu Bukarest an, wo der Major Henkel in Verhaft genommen wurde, um vor dem Kriegs-Rath von seinem Verhalten Rechenschaft zu geben.

die jedoch durch einige vortheilhafte Scharmützel in der Gegend von Bukarest zum Theil wieder ersetzt werden.

Der Verlust dieser Stadt nöthigte die Russen, die Belagerung von Turno völlig aufzugeben; dann der Fürst Repnin zog sich hinter den Fluß Argis zurück, hinter welchem auch der General Potemkin auf erhaltenen Befehl vesten Fuß fassen mußte, um die Stadt Bukarest von der Seite des Weges von Giurgewo zu decken. Die Zaghaftigkeit der Officiers, welche Giurgewo übergeben hatten, wurde um so sträflicher, da den 14ten bey Anbruch des Tages mehr als 2000. Türken einen Ausfall aus der Stadt Girsolo thaten, und nach glücklichem Uebergang über die Donau die Vorposten der Moscowiter an der Mündung des Flüßgens Salowitz unter Anführung des Herrn Taube, Majors bey dem

Regi-

Regimente Butyr, angriffen. Dann ungeachtet er in seiner daselbst aufgeworfenen Schanze von allen Seiten umringt, und sechs ganzer Stunden lang auf das heftigste bestürmt wurde, so nöthigte er doch die Türken, sich zurück zu ziehen, und die Flucht zu ergreifen, nachdem sie 200. Mann an Todten, und 16. an Gefangenen verlohren hatten, ausser denen, welche in dem Wasser zu Grunde giengen, weil ihre Fahrzeuge allzusehr beladen waren. Dieser Vorfall brachte dem Herrn Borsow, Befehlshaber von Ibrailoff, grosse Ehre, der so kluge und wohlausgedachte Maasregeln genommen hatte, daß er gegen alle Ueberfälle und vor jedem Angriff sicher war.

Wie jedoch Turno bey der von den Generalen Repnin und Potemkin genommenen Stellung immer in Gefahr schwebte, so suchten sich die Türken auf der andern Seite die Eroberung von Giurgewo zu Nutz zu machen, um, wo es möglich wäre, bis nach Bukarest vorzudringen. Sie zogen also den 18. Jun. 13000. Mann stark unter Anführung des Seraskiers Achmet Bassa von 3. Roßschweifen, welcher ehmals in Arabien den Stab geführt hatte, von Nikopolis aus, und lagerten sich Nachmittags gegen 2. Uhr, die Reuterey bey dem Flecken Korali, und das Fußvolk auf der Ebene zwischen Mogurani und der vorgenannten Vestung. Da sie sehr zahlreich waren, so mußten es die Russen geschehen lassen, daß sie sich des äussersten Endes der Brücke bemeisterten, welche Potemkin zur Belagerung von Turno hatte schlagen lassen. Um das Ottomannische Fußvolk von da zu vertreiben, und den Obrist-Lieutenant Fabrizius, der daselbst stund, zu unterstützen, so schickte der General-Major Potemkin das Bataillon des Obrist-Lieutenants Ritters Tolstoi und zwo Schwadronen Carabiniers ab, mit Befehl, den Feind anzugreifen, wann er durch den breiten Arm des Flüßgens, so die Strasse dahin durchschneidet, setzen wollte. Dieser Angriff geschahe von dem Obrist-Lieutenant Fabrizius an der Spitze des Fußvolks, und dem Obrist-Lieutenant Prinzen Kantimir, der

die Kürassiers anführte, mit so grosser Tapferkeit, daß das zahlreiche Fußvolk der Türken gänzlich über den Haufen geworfen, und in die Flucht geschlagen wurde. Der gröste Theil der Völker, die sich an dem Ende der Brücke vestgesetzt hatten, wurde von den Russen niedergesäbelt.

Indem sich die Russen aufmachten, ihre Feinde zu verfolgen, so theilte sich die Russische Reuterey in zween Haufen, wovon der eine über Karali, und der andere gerade über den Fluß auf die Moscowiter losgieng, wobey sie die gröste Unerschrockenheit bewiesen. Die leichte Russische Völker konnten den Angriff nicht aushalten, und da zu besorgen war, die Türken möchten von der Seite von Mogurani her vordringen, und auf solche Weise den Russischen Völkern, welche an den Ufern des Flusses stunden, in den Rücken kommen, so schickte der General Potemkin das Bataillon des Obrist-Lieutenants Regitschew samt dem Haufen unter Anführung des Majors Nikolaus Rachmanow, der den Hinterhalt ausmachte, dahin ab, die so glücklich waren, den Feind nicht nur aufzuhalten, sondern auch in Unordnung zu bringen, und in die Flucht zu schlagen. Diejenige Türkische Völker, so am weitesten vorgerückt waren, hatten sich bis gegen Mogurani ausgebreitet, und schon eine zwölfpfündige Canone erbeutet; allein die Kürassiers liessen niemand leben, so daß sie insgesamt über die Klinge springen mußten. So gros die Tapferkeit und Hitze der Türken bey dem Angriff gewesen war, so eilfertig war nun ihre Flucht, nachdem sie über den Haufen geworfen waren, und 600. Mann auf dem Platz verlohren hatten. Der General-Major Potemkin bemächtigte sich zwoer Fahnen, und lobte die Obrist-Lieutenants Fabrizius und Tolstoi samt dem Major Eck. Den folgenden Tag, da er bereits mit seinem Haufen wieder zu dem Fürsten Repnin gestossen war, so begegneten ihnen 10000. Türken. Weil die Stellung, welche Repnin genommen hatte, um den General Potemkin zu erwarten, nicht gar vortheilhaft war, indem er enge Päße und das sumpfigte Flüßgen

Sabor

Sabor auf dem Rücken hatte, so machte er den Türken diesen ganzen Tag den Uebergang über den Fluß Argis streitig, gieng über den Sabor, und lagerte sich bey dem Kloster Bakaretschti nicht weit von Bukarest.

An dem folgenden Tag den 21. Jun. giengen ihm die Türken entgegen, in der Absicht, ihn anzugreifen, allein er kam ihnen zuvor, und fieng selbst das Gefecht an. Am heftigsten wurde auf den rechten Flügel zugestürmt, wo sich der General Potemkin mit seinem Haufen befand. Allein das Feuer der Russen war so lebhaft und anhaltend, daß der Feind nicht lange widerstehen konnte. Er nahm also die Flucht, und wurde von dem Russischen Fußvolk bey zwo deutschen Meilen bis nach Sabor, von der Reuterey aber unter der Anführung der General-Majors Potemkin und Tschartoriskoi bis auf eine halbe Stunde jenseit des Argis verfolgt. Die Türken blieben nirgends stehen, sondern giengen über den Klinetschi, wo sie die Brücke hinter sich abwarfen. Diese ganze Gegend ist voll sumpfigter Pässe und Wälder, und wird von den drey oben angezeigten kleinen Flüssen durchschnitten. Der Verlust der Türken belief sich an Todten ungefähr auf 500. Mann, an Gefangenen aber auf nicht mehr als 21. Mann, ausser welchen sie 5. Fahnen und eine Canone verlohren.

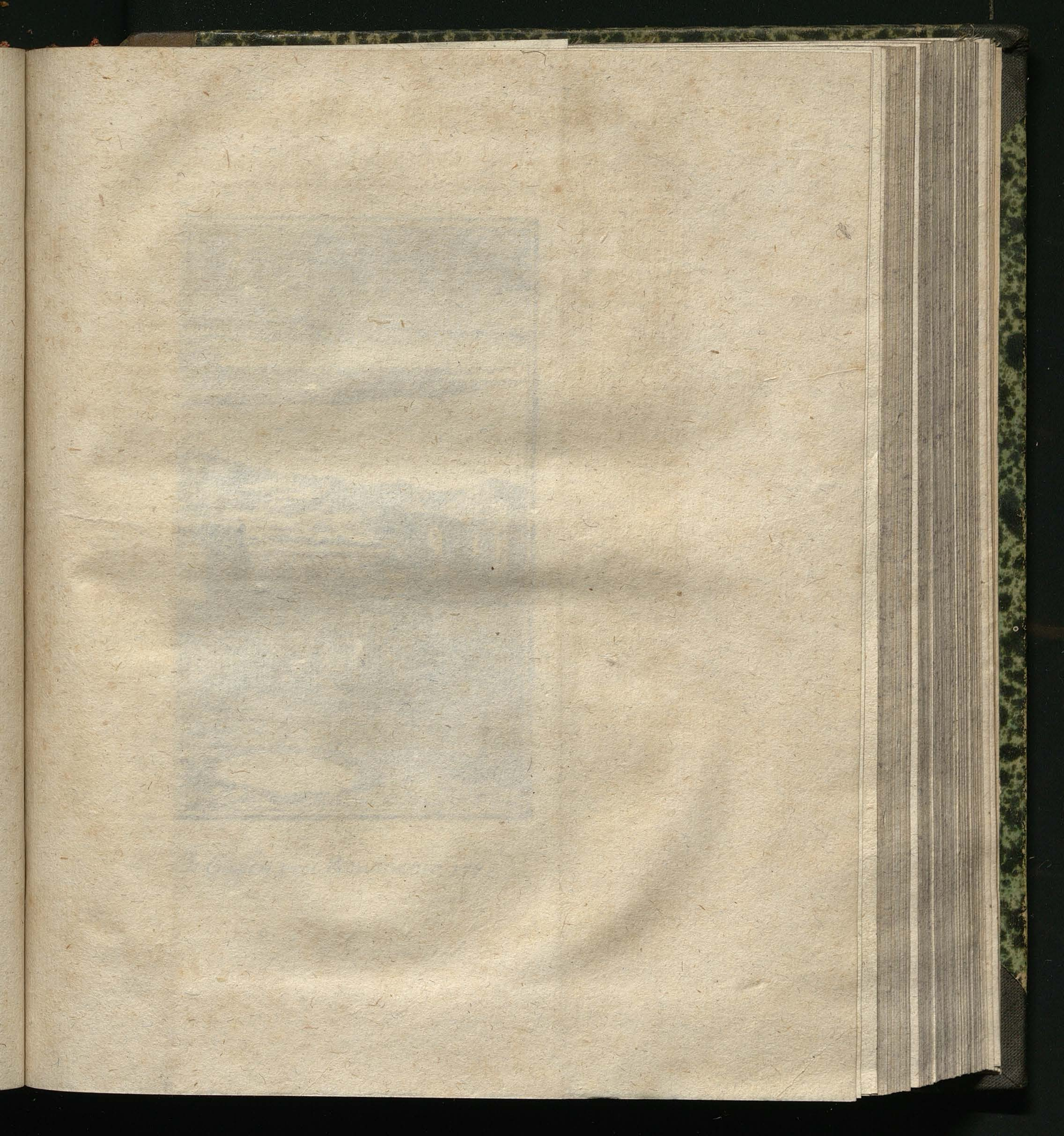
Indem dieser Türkische Haufe gegen Bukarest vorzudringen suchte, so gieng ein anderer Haufe von ungefähr 4000. Mann, theils Fußvolk, theils Reuterey, mit einigen Canonen von Turtukaj aus über die Donau, und überfiel den 23. Jun. die Russische Vorposten unter Anführung des Obristen Bockelmann zwischen den Flüssen Argis und Jalonicz in der Gegend Negojaschi. Allein der Obrist wurde den folgenden Tag durch den General-Major Rschewskoi mit dem Ingermannländischen Carabinier-Regiment und zwey Regimentern Fußvolks verstärkt, welche so geschickt eintrafen, daß die

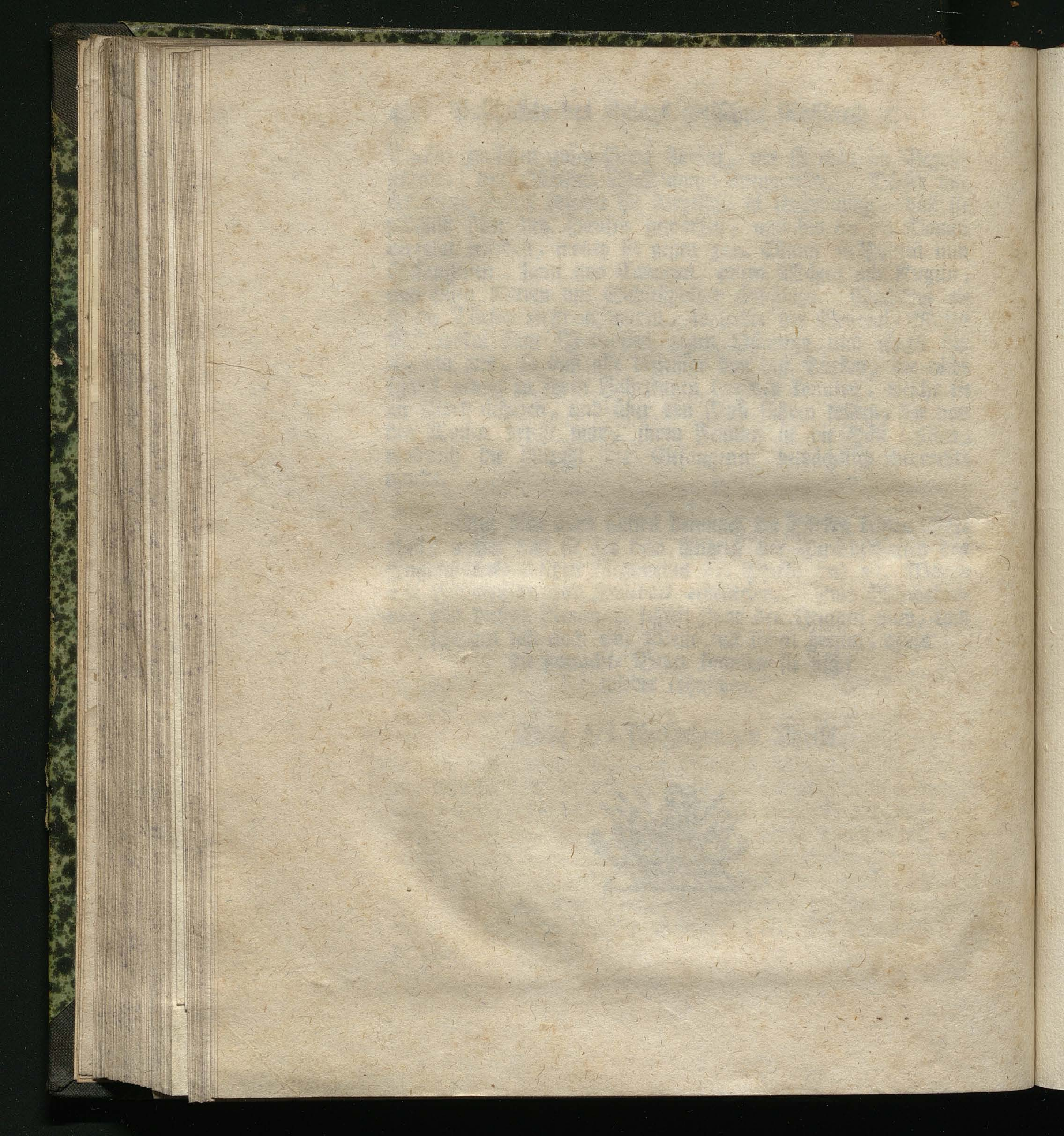
Türken zwischen zwey Feuer kamen, als sie eben im Begriff stunden, den Obristen Bockelmann anzugreifen. Dieser unerwartete Zufall brachte sie dergestalt in Unordnung, daß sie plötzlich über den Haufen geworfen, und bis an die Donau verfolgt wurden, wobey sie gegen 300. Mann an Todten und Gefangenen, samt zwo Canonen, zween Wägen mit Kugeln, und einen Karren mit Schießpulver einbüßten. Nachdem also die Türken zerstreut waren, so stellte der General-Major Rschewskoi seine Vorposten gegen Ostanitza und längst der Donau aus, so daß alle diejenige von den Türken, die nicht schnell genug zu ihren Fahrzeugen kommen konnten, welche sie an Bord nehmen, und über den Fluß führen sollten, der von den Russen besetzt war, ihren Feinden in die Hände fielen, wodurch die Anzahl der Gefangenen beträchtlich vermehrt wurde.

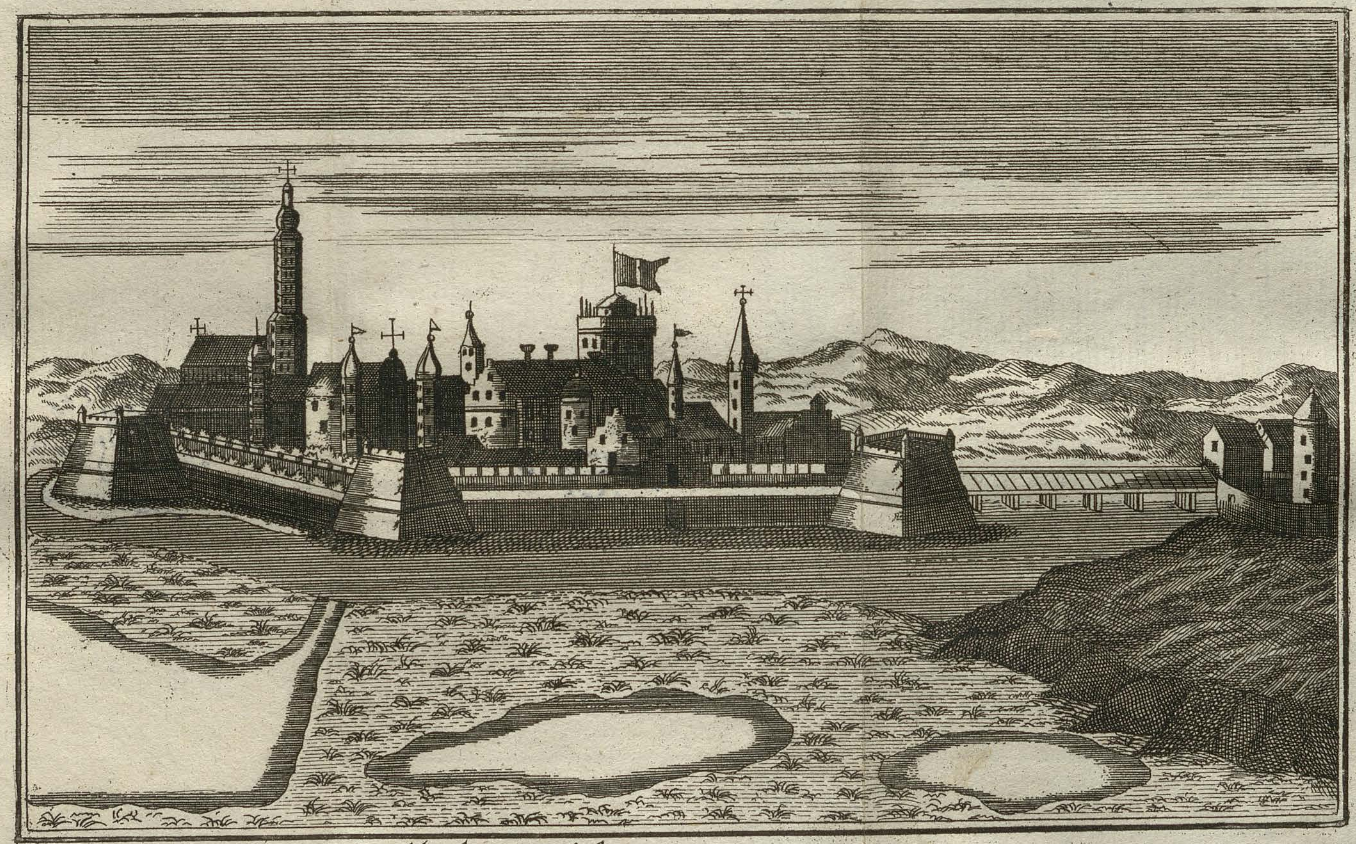
Bey dem allen hatten demnach die Türken keinen Vortheil, ausser daß sie bey dem Angriff der Geräthschaften des Ingermannländischen Regiments 21. Pferde und 23. Wägen mit Feldgeräthe und Zwieback erbeuteten. Zwo Schwadronen von diesem Regiment setzten zwar den Feinden nach, und schlugen sich noch eine Weile mit ihnen herum, allein die gemachte Beute konnten sie nicht wieder erhaschen.

Ende des fünfzehenden Theils.

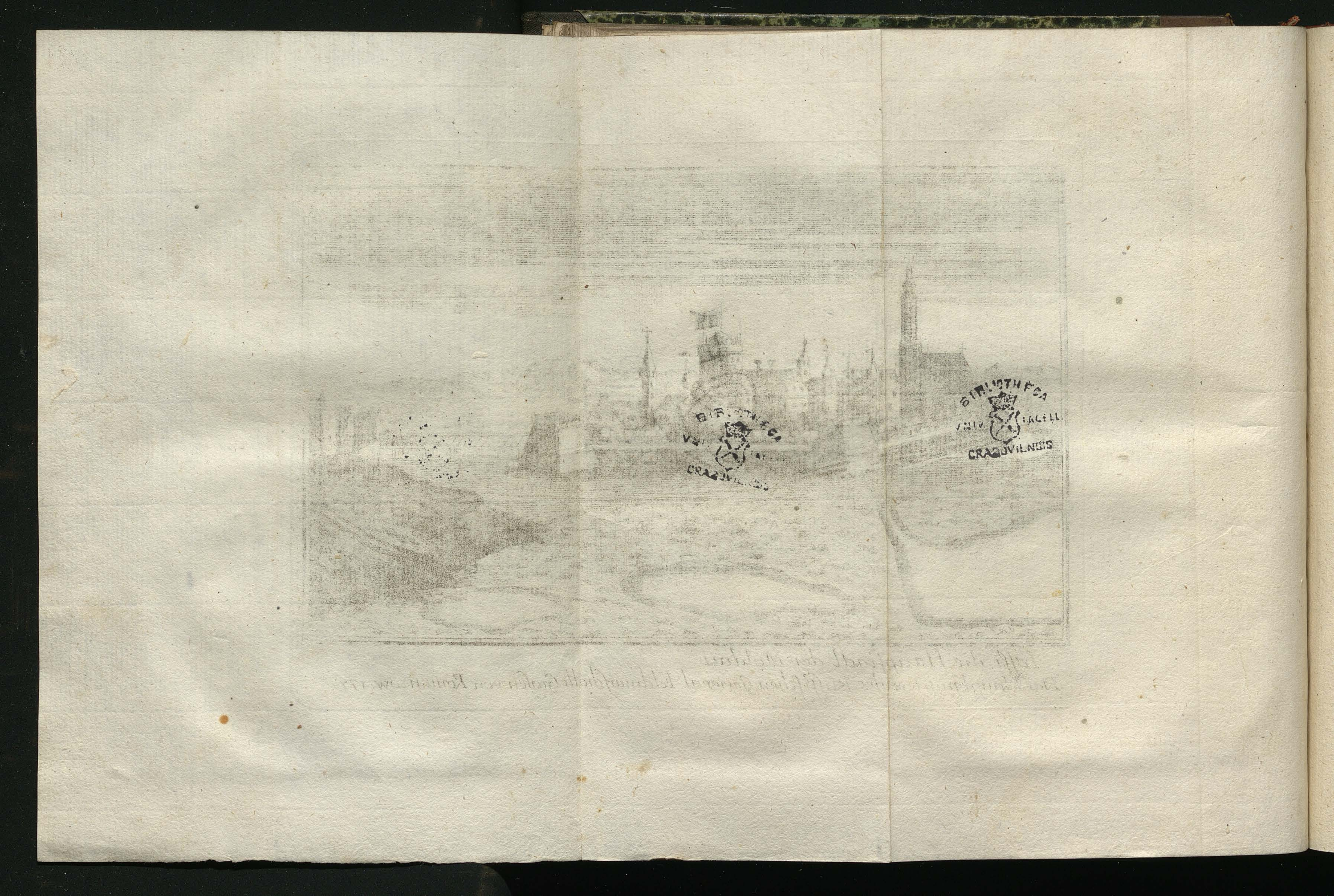


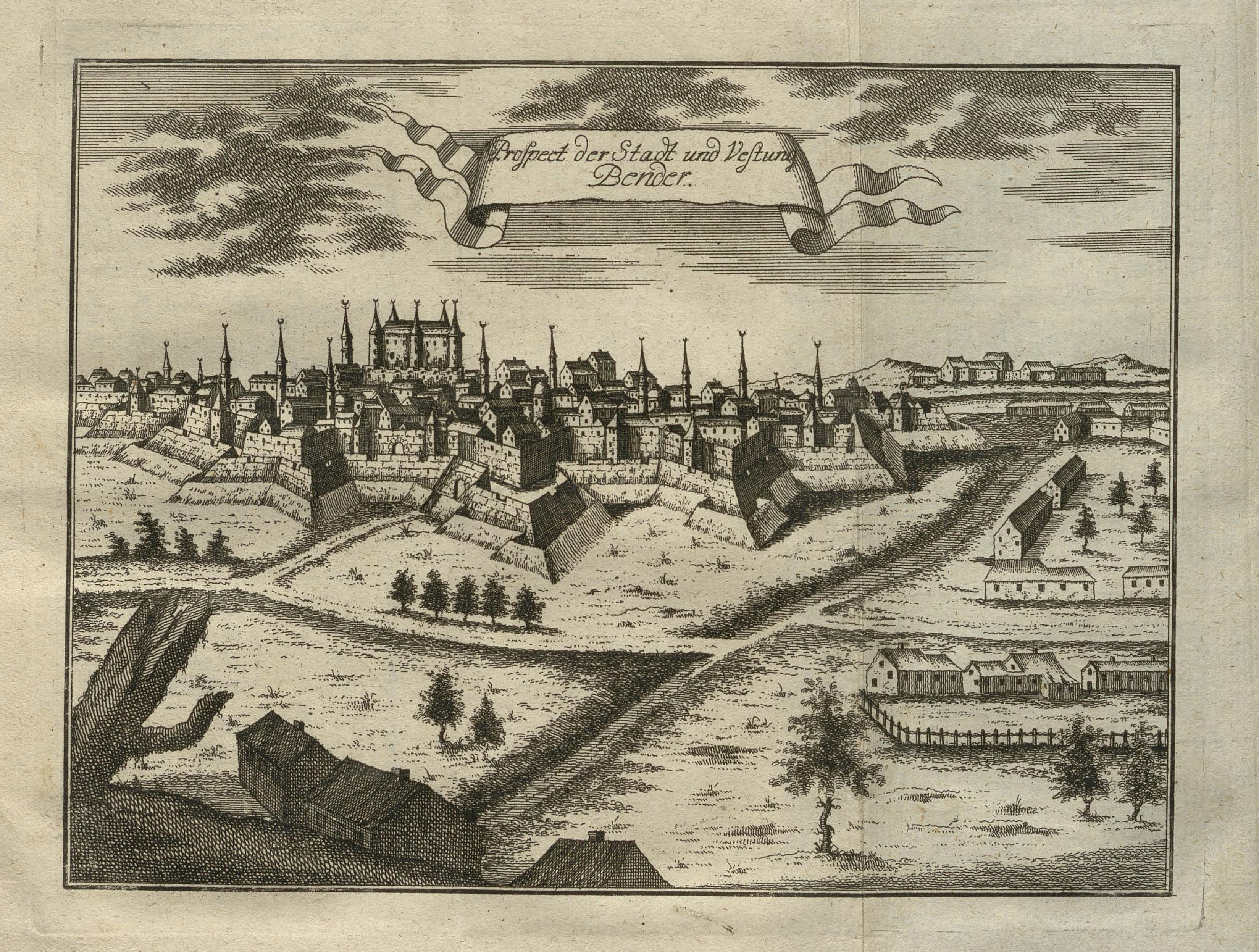


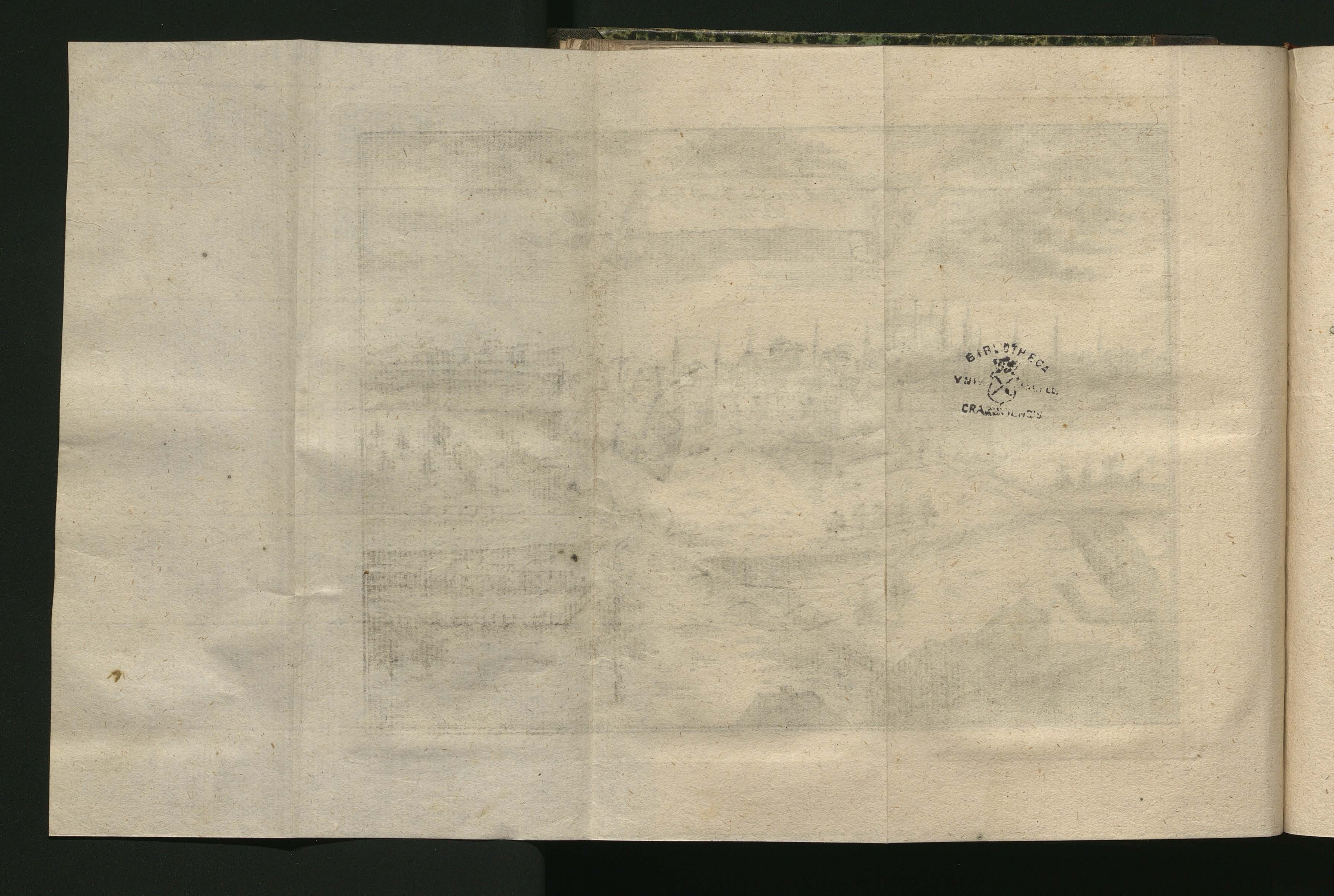


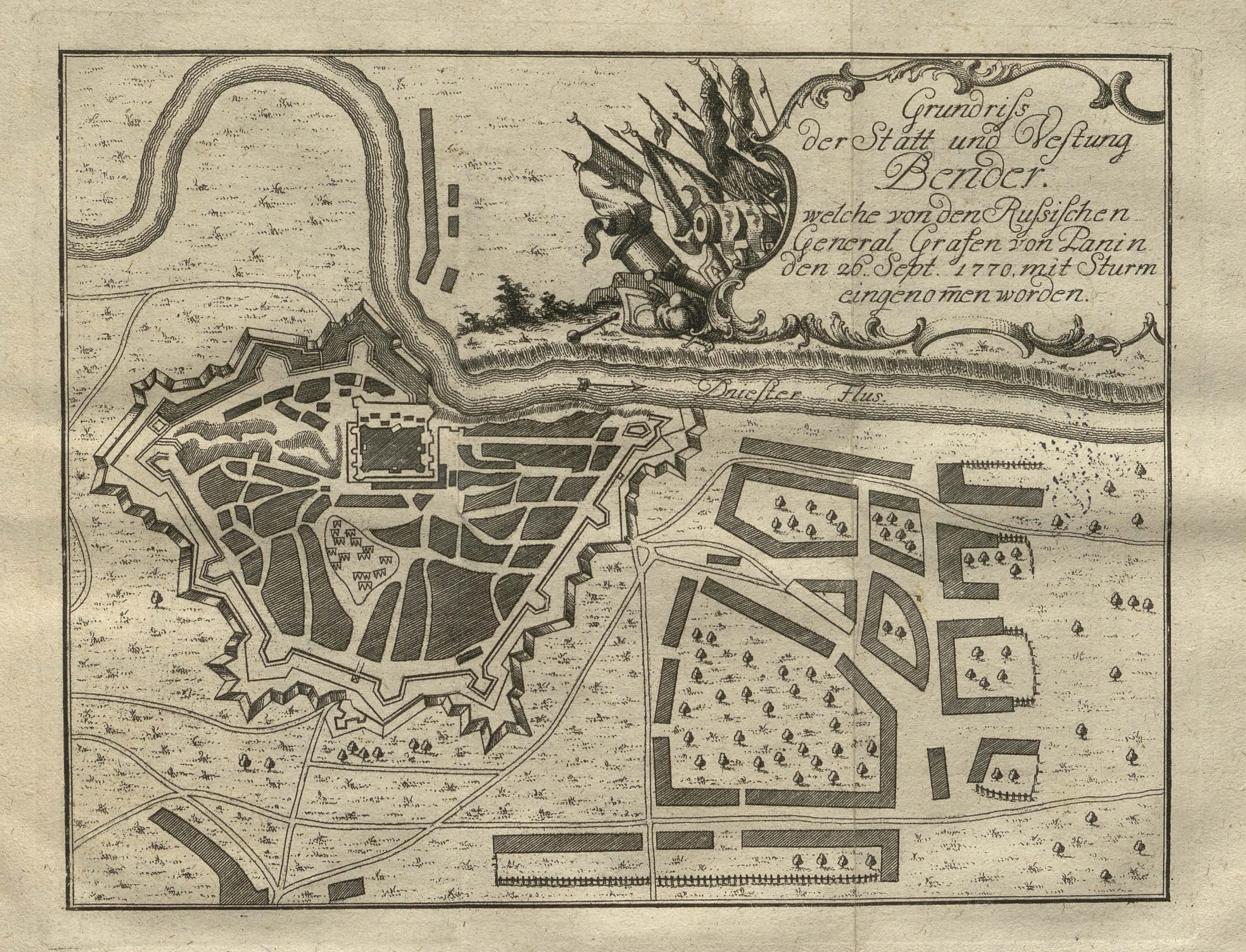


Jaſsi, die Haupſtadt der Moldau.
Das Hauptquartier des Ruſsiſchen General Feldmarſchalls Grafen von Romanzow. 1771.

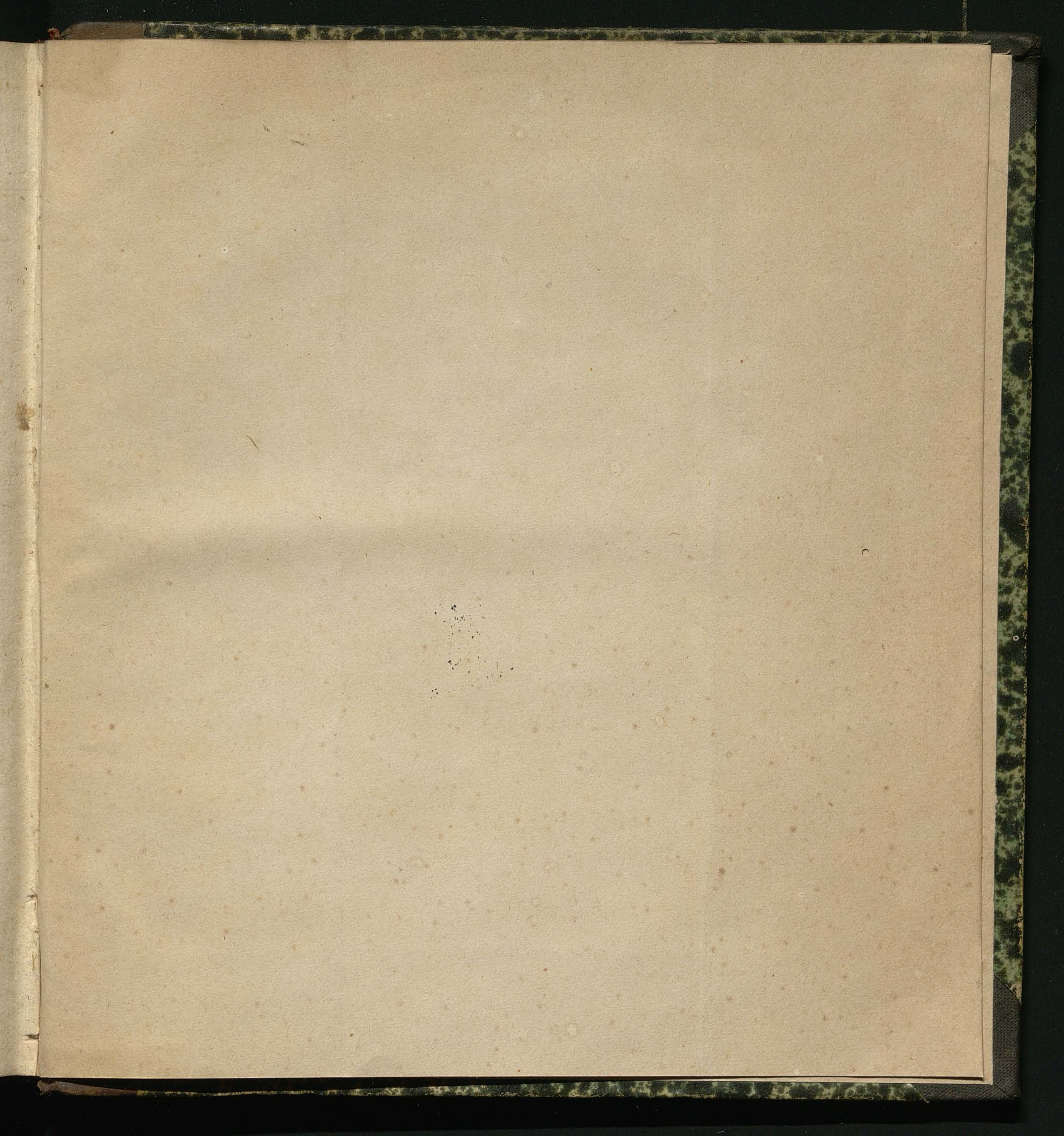


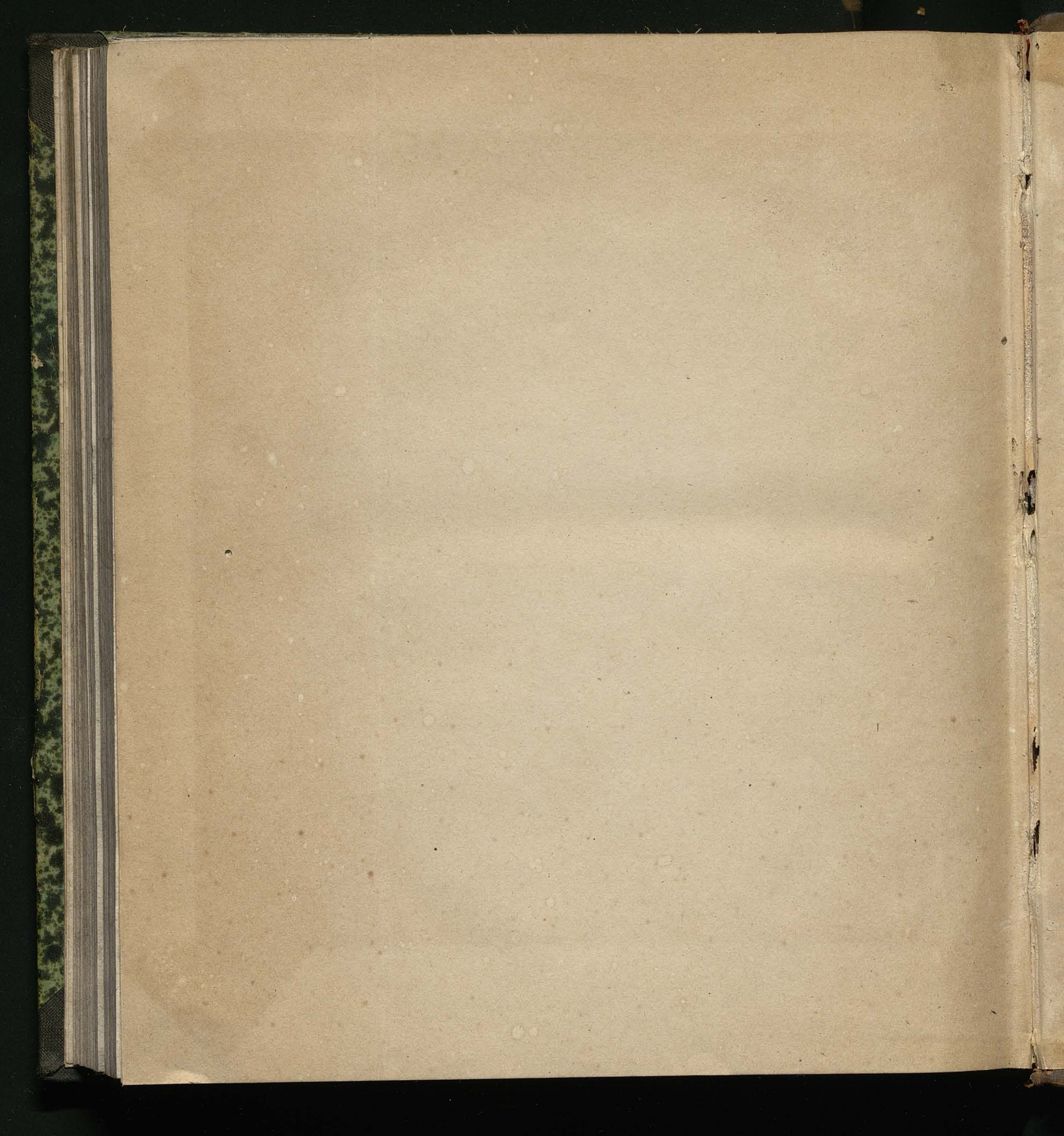

Prospect der Stadt und Vestung
Bender.




Grundriss
der Statt und Vestung
Bender.
welche von den Russischen
General Grafen von Panin
den 26. Sept. 1770. mit Sturm
eingenom̄en worden.
Driester Flus.








Biblioteka Jagiellońska
stdr0025637

